

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf., die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r s in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur W. a g W i e b e m a n n in Elbing.

Nr. 126.

Elbing, Mittwoch

3. Juni 1891.

43. Jahrg.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

92. Sitzung vom 1. Juni.

Auf der Tagesordnung: Berathung der vom Herrenhause zurückgekommenen Landgemeindeförderung. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort

Ministerpräsident v. Caprivi: Die Staatsregierung sieht sich genöthigt, die Erklärung abzugeben, es liege nicht in ihrer Absicht, die Aufhebung oder zeitweilige Herabsetzung der Zölle beim Bundesrathe zu beantragen. (Beifall rechts.) Die Staatsregierung hat die Ueberzeugung gewonnen, daß von einem Nothstande im Lande augenblicklich nicht die Rede sein kann (Sehr richtig! rechts) und daß auch die vorliegenden Verhältnisse keine Veranlassung geben, anzunehmen, daß es zu einem Nothstande kommen kann. (Sehr wahr! rechts.) Die kommende Ernte im Inlande wird wahrscheinlich besser werden, als man vor acht Tagen erwartete. (Sehr wahr! rechts.) Wir werden wahrscheinlich eine Mittelernte haben, welche keinen Anlaß giebt zu der Befürchtung, daß wir vor einem Nothstande stehen. (Sehr wahr! rechts.) Schwierig zu schätzen ist es allerdings, welche Vorräthe wir im Lande haben, da die Getreidehändler mit ihren Angaben darüber zurückhalten; es ist zweifellos, daß im Lande eine Anzahl kleiner Posten zum eigenen Bedarf vorhanden ist, die sich jeder Schätzung entziehen. Die Summe dieser Vorräthe ist voraussichtlich größer, als man annimmt. Es muß zugegeben werden, daß wir hohe Preise für das Brod haben, indessen übersteigen sie nicht die Durchschnittspreise, die wir seit 1850 haben. (Sehr richtig! rechts.) Wie steht es nun im Auslande? Abgesehen von Rußland und Oesterreich ist begründete Aussicht auf eine sehr gute Ernte in Nordamerika und Ostindien. Daraus folgt, daß ein Theil dieser Länder im Stande sein wird, den Bedarf in Deutschland zu decken. Die Berichte, welche die Staatsregierung eingebracht hat, gehen dahin, daß zur Zeit erhebliche Transporte von Nordamerika und Ostindien aus nach Deutschland unterwegs sind. Wir werden also nach Wochen das erste indische Getreide auf dem deutschen Markte haben. Auch in Rußland sind Roggenvorräthe vorhanden, welche nur auf den Augenblick warten, wo sie auf dem deutschen Markte erscheinen können. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß in neuester Zeit die Preise in Deutschland das ausländische Getreide angezogen haben, das Ausland wollte von der Lage, in der wir uns befinden, Nutzen ziehen und nach dem, was ich von Sachverständigen ersten Ranges gehört habe, wird die steigende Tendenz, die auf dem Weltmarkte besteht, anhalten. Setzen wir die Zölle herunter, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Preisermäßigung auf dem deutschen Markt nicht der Heruntersetzung der Zölle gleichkommen wird. (Sehr wahr! rechts.) Wenn wir den Zoll aber aufheben, so ist zu erwarten, daß ein Theil des Zolles an das Ausland fällt. Das Ausland gehört zweifellos zu den Gewinnern, wie weit das Inland dazu gehören wird, ist zweifelhaft. Die Staatsregierung ist nach reiflicher Erwägung davon überzeugt, daß durch eine mächtige Herabsetzung der Zölle nichts geholfen wird, sondern daß, wenn unserer armen Bevölkerung geholfen werden soll, der Zoll zur Zeit ganz erlassen werden mußte. Dies ist eine Maßregel, zu der die Staatsregierung sich nicht würde entschließen können. Denn sind die Zölle einmal ganz aufgehoben, so würde es schwer sein, sie wieder einzuführen, und ich muß erklären, daß die preussische Regierung nichts weniger im Sinne hat, als zu einem Freihandels-System überzugehen. Wir haben uns zu einer gewissen Herabsetzung der Zölle entschlossen, aber nur gegen Äquivalente, die uns dafür gewährt werden. Für die gesunde Entwicklung ist Stetigkeit das erste Erforderniß; wenn man aber den Zoll auf Monate hin und her wirft, so ist die ruhige Entwicklung gefährdet. Wir müssen bei einer Aufhebung des Zolles auf die Möglichkeit rechnen, daß der deutsche Markt bis zum Herbst mit Getreide überfluthet sein dürfte und daß dadurch unsere nächste Ernte in Verlegenheit gerathen würde. (Sehr wahr! rechts.) Die Regierung hat allein die Verantwortung zu tragen, wenn sie davon überzeugt ist, daß das, was sie will, zum Besten des Staates gereicht. Eine Regierung muß daher auch bereit sein, gegen den Strom zu schwimmen (lebhafter Beifall rechts), und die Regierung wird sich von der Ansicht, die sie für richtig hält, nicht abbringen lassen. (Lebhafter Beifall rechts.) Auch wir haben ein warmes Herz für die armen Klassen der Bevölkerung, aber auch die Ueberzeugung, daß wir auf dem von uns betretenen Wege für dieselben handeln, wenn wir auf eine Herabsetzung der Zölle nicht eingehen, da dieselbe absolut nichts nützen würde. Der Nutzen würde weder im Preise, noch im Gewichte des Brodes zum Ausdruck kommen. (Sehr wahr! rechts.) Die Regierung hat ihre Entscheidung gefaßt unter dem vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die sie dafür übernimmt, sie ist bereit, diese Verantwortlichkeit zu tragen, sie wird thun, was nach ihrer Ueberzeugung dem Lande zum Segen gereicht. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Rickert (fr.) weist auf die ungeheure Tragweite dieser Erklärungen hin und äußert den Wunsch, daß diese inhaltsschwere Erklärung mit ihrer Begründung

den Mitgliedern so schnell als möglich durch den Druck zugänglich gemacht werde. Nach kurzer Debatte darüber, ob sofort über die Erklärung des Ministerpräsidenten gesprochen werden dürfe, tritt das Haus in die Berathung der Landgemeindeförderung ein, welche vom Herrenhause in verschiedenen Punkten abgeändert worden ist. In der Generaldebatte erkennt

Abg. v. Meyer-Arnswalde (kons.) an, daß das Gesetz im anderen Hause erhebliche Verbesserungen erfahren hat, kann aber doch nicht dafür stimmen. Es folgt die Spezialberatung. Abg. Frhr. v. Huene (Ztr.) erklärt: Nachdem meine Freunde mit einer Ausnahme in der dritten Lesung für das Gesetz gestimmt haben, handelt es sich heute für uns lediglich um eine Verständigung mit dem anderen Hause, bei welcher wir möglichste Entgegenkommen zeigen werden.

Minister Herrfurth erklärt, er habe den Beschlüssen dieses Hauses nicht nur als Minister, sondern auch als Abgeordneter zugestimmt und kann nur bedauern, daß durch die Aenderungen des anderen Hauses der Abschluß des Gesetzes verzögert worden ist, denn es handelt sich hier um eine wirkliche Verbesserung. § 48, der das Stimmrecht regelt, ist vom Herrenhause dahin abgeändert worden, daß die Steuerfähe, nach denen sich das höhere Stimmrecht der Grundbesitzer abtheilt, nicht nur um ein Drittel, sondern um die Hälfte herabgesetzt werden können, und zwar nicht durch Ortsstatut, wie die Abgeordnetenbeschlüsse festgesetzt haben, sondern auf Antrag des Kreisauausschusses durch Beschluß des Provinziallandtages im Einverständniß mit dem Oberpräsidenten.

Hierin beantragt Abg. v. Dziembowski (fr.), die Worte „im Einverständniß mit dem Oberpräsidenten“ zu streichen. Abg. Rickert (fr.) beantragt prinzipialiter das höhere Stimmrecht der Grundbesitzer ganz zu beseitigen, eventualiter in dem Beschlusse des Herrenhauses den Antrag des Kreisauausschusses durch den der Gemeinde-Verammlung zu erfolgen und statt der „Hälfte“ das „Drittel“ wiederherzustellen. Ein Antrag der Abg. v. Rauchhaupt und von Seydewitz ist auf Wiederherstellung der Abgeordnetenhausbeschlüsse gerichtet.

Abg. Frhr. v. Huene (Ztr.): Wir stellen uns auf den Boden der Beschlüsse des Herrenhauses mit dem Antrage des Herrn v. Dziembowski schon deshalb, weil wir keine Garantie dafür haben, daß für eine andere Entscheidung im Herrenhause sich eine andere Majorität findet. Abg. v. Rauchhaupt (kons.): Die Herren wissen aus den Kompromißverhandlungen, welchen Werth wir auf eine konstitutionelle Regelung des Stimmrechts legen. Darauf können wir nicht verzichten, das Ortsrecht ist den Bauern mehr in den Knochen als die Landgemeindeförderung. (Bravo rechts.)

Minister Herrfurth: Wenn Herr v. Rauchhaupt die bestehenden Zustände für die beste Landgemeindeförderung hält, so möchte ich ihn doch darauf aufmerksam machen, daß ein Herrenhausmitglied, das in einer Gemeinde bürgerlichen Besitz hat, in derselben nicht weniger als 144 Stimmen hat. (Hört! links.) Abg. Hübner (nl.) wird dem Herrenhausbeschlusse mit dem Antrage Dziembowski beitreten. Abg. Rickert (fr.): Wir wollen den Bauern auf seine Rechte aufmerksam machen, wir wollen, daß er sich seiner Lage bewußt werde, um so die Schritte zu einer besseren Landgemeindeförderung vorzubereiten. Dazu soll unser heutiger Antrag dienen.

Der Paragraph wird in der Fassung des Herrenhauses mit der vom Abg. Dziembowski beantragten Aenderung angenommen. Im § 75 hat das Herrenhause die Amtsdauer des Gemeindevorstandes auf 12 Jahre verlängert. Ein Kompromißantrag stellt die sechsjährige Wahlperiode wieder her mit der Maßgabe, daß der Gemeindevorstand nach dreijähriger Amtsdauer auf weitere neun Jahre gewählt werden kann. Derselbe wird nach kurzer Debatte angenommen. Nach den Beschlüssen des Herrenhauses zu § 109 sind den Sitzungen der Gemeindeförderung als Zuhörer beizuwohnen diejenigen Gemeindeglieder, die besetzt, denen das Gemeindeförderungsgesetz zusteht.

Abg. v. Dziembowski beantragt, dafür zu setzen: alle männlichen, großjährigen Personen, welche sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, Gemeindeglieder oder Stimmberechtigte oder Vertreter von solchen sind. § 109 wird mit dem Antrage Dziembowski angenommen. Zu § 149 gelangt der Kompromißantrag zur Annahme, demzufolge die Beschlußfassung über die Freilassung der Abgabepflichtigen mit Einkommen bis zu 900 Mk. von den Gemeindefürsorgekosten unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Gesetzes herbeizuführen ist. Abg. v. Rauchhaupt giebt die Erklärung ab, daß die konservative Partei in der Gesamtstimmabstimmung das Gesetz ablehnen werde. Die Gesamtstimmabstimmung, welche auf Antrag des Abg. Richter eine namentliche ist, ergiebt die Annahme des Gesetzes mit 206 gegen 91 Stimmen. Nächste Sitzung Dienstag. (Sperrgelderverlage.)

## Politische Tagesübersicht.

### England.

Berlin, 1. Juni.  
Auf die deutsch-russischen Beziehungen wirft ein interessantes Licht eine ansehende offiziöse Polemik, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen die panslawistische „Nowoje Wremja“ bringt. Die letztere hatte zu der Rede des Herrn v. Boetticher in Stralsund bemerkt, der europäische Friede sei gesichert und der politische Horizont rein, nicht etwa deshalb, weil Deutschland den Krieg nicht will, sondern auch weil Rußland seinerseits den Frieden aufrichtig wünsche und fest entschlossen sei, an einer Politik festzuhalten, welche auf diesem Bunde basirt, und zwar so lange solches ihm seine Interessen und seine Würden gestatten. — Dem gegenüber hebt die „Nordd. Allg. Ztg.“ hervor, das Vertrauen in den Frieden basire in Berlin ganz selbstverständlich auf der Voraussetzung, daß auch die leitenden Sphären der anderen Länder, im Besonderen aber die Rußlands, die friedlichen Intentionen der deutschen Politik auch von ihrem Standpunkte durchaus theilen.

Ein deutsches Zentralkomitee für die russischen Juden hat sich in Berlin konstituiert und aus seiner Mitte einen geschäftsführenden Ausschuss gewählt, welcher aus den Herren: Justizrath S. Meyer, Vorsitzender, Kommerzienrath L. M. Goldberger, stellvertretender Vorsitzender, Carl Emil Franzos und Rechtsanwalt Bernhard Breslauer, Schriftführer, Generalkonful Eugen Landau, Schatzmeister, Fabrikbesitzer Dr. Edmund Lachmann, stellvertretender Schatzmeister, sowie den Herren Dr. Heinrich Meyer Cohn und Bernhard Croner besteht. Sämmtliche Geldspenden sind fortan ausschließlich an den Schatzmeister, Herrn Generalkonful Eugen Landau, Berlin, Wilhelmstraße 70b, zu richten.

Der Kolonialrath ist heute Vormittag 10 Uhr eröffnet worden und sofort nach Berathung der Geschäftsordnung in die Erörterung der ihm vorgelegten Fragen eingetreten. Von den die Baumwollens-Kultur, die Zulassung fremder Gesellschaften zum Gewerbebetriebe und die Konfessionierung einer Eisenbahnlinie in Ostafrika betreffenden Fragen wurde jede einem besonderen Ausschusse zur Vorberathung überwiesen. Die Ausschüsse werden morgen zur Berathung zusammenzutreten, die nächste Plenarsitzung findet am 3. d. Mts. statt. Voraussichtlich wird auch an diesem Tage der Kolonialrath vertagt werden.

Die Produktentbörse war in Folge der Erklärung des Reichskanzlers v. Caprivi bezüglich einer Suspension der Getreidezölle im preussischen Abgeordnetenhause sehr erregt und eröffnete mit wesentlich erhöhten Preisen, die später noch weiter anzogen, und wenn auch zuletzt eine geringe Abschwächung bemerkbar war, sind die Schlussnotierungen für Weizen und Roggen doch noch bis zu 6 Mark höher als vorgestern.

Die Plenarsitzungen des Herrenhauses, welche bis zum Schlusse des Landtages fortzu dauern werden, beginnen am 12. Juni.

Auf dem südwestdeutschen freisinnigen Parteitag in Frankfurt a. Main sprach nach der geistvollen formvollendeten Rede Bambergers Eugen Richter über die Entwicklung der Partei und Fragen der Wirtschaftspolitik, besonders über die Getreidezölle. Beide Redner wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt und belohnt. Außer den beiden Hauptrednern sprachen auf dem Parteitage noch die freisinnigen Abg. Münch, Schmidt-Eberfeld, Junk, sowie der Abg. Müser von der Volkspartei. Nach dem Parteitage vereinigte die Teilnehmer sich zu einem Festmahle, welches einen äußerst glänzenden Verlauf nahm.

In die Delegirten-Versammlung der Nationalliberalen in Berlin schloß sich am Sonntag ein gemeinsames Mittagsmahl, wobei Abg. Dr. Wühl auf den Fürsten Bismarck toastete. Es wurde darauf ein Telegramm an den Fürsten Bismarck abgefaßt, worin die Delegirten der nationalliberalen Partei den Mitbegründer des Reichs ihrer unwandelbaren Dankbarkeit und Verehrung versichern. Nach Aufhebung der Tafel lief ein Antwort-Telegramm des Fürsten Bismarck ein, in welchem er verbindlichst dankte für die freundliche Begrüßung im Namen der Partei, welcher das Vaterland für die Förderung unserer nationalen Politik zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet ist.

Einem Fonds zur Bekämpfung des Sklavenhandels in Afrika hat die „Deutsche Kolonialgesellschaft“ zu bilden beschloßen. Wenn wir auch, so heißt es in dem Aufruf, mit Zuversicht hoffen, daß das Reich den in Ostafrika begonnenen Kampf sieg- und erfolgreich fortsetzen, und daß das Zusammenwirken der Regierungen auf Grund der von der Brüsseler internationalen Konferenz vereinbarten Bestimmungen sich in Zukunft wirksam erweisen wird, so ist doch die Aufgabe zu groß und weitverzweigt, als daß man ihre Lösung von der offiziellen Thätigkeit allein erwarten dürfte.

Der Geh. Ober-Postrath Maßmann ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 51 Jahren an Herzschlag gestorben.

Dem „Osservatore Romano“ zufolge hat der Papst den Major v. Wismann in voriger Woche bei der Audienz zum Kommandator des Ritusordens ernannt.

\* Halle a. d. S., 1. Juni. Als gestern in eine sozialdemokratische Versammlung in Giesleben Bergleute eintreten wollten, denen der Zutritt verweigert war, entstand eine großartige Schlägerei. Man machte sogar von Schußwaffen Gebrauch, so daß drei Bergleute erheblich verwundet wurden; Fenster, Stühle, Tische wurden zertrümmert. Blut floß massenhaft. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen.

\* Wilhelmshafen, 31. Mai. Auf Ansuchen der großbritannischen Regierung ist den zum Schutz der Fischerei in der Nordsee kreuzenden Kriegsschiffen das Anlaufen an Helgoland zum Ankauf von Kohlen, Proviant und sonstigen Schiffsbedarf gestattet worden.

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachte am Montag Graf Taaffe einen Gesetzentwurf betreffend den Erlaß von Bestimmungen gegen die gemeingefährlichen sozialistischen Bestrebungen ein. — Die tschechischen Ausschreitungen gegen die Deutschen und die Verhimmelung der französischen Besucher der Prager Landesausstellung scheinen in den hohen österreichischen Kreisen arg verchnupft zu haben. Wienens deuten die Wiener Montagsblätter offiziös an, daß wegen der franzosenfreundlichen Demonstrationen in Prag der Besuch der Landesausstellung seitens des Kaisers vielleicht unterbleibt.

Spanien. Bilbao, 31. Mai. Infolge der Auflösung einer Versammlung Streikender kam es zwischen den Polizeimannschaften und den Streikenden zu einem Zusammenstoß; der Polizeikommissar wurde mit Steinwürfen und Schüssen empfangen. Einer der Streikenden wurde getödtet. Infolge dieser Vorkommnisse wurde der Belagerungszustand proklamirt; die Führer der Sozialisten wurden verhaftet.

Bilbao, 1. Juni. Die Erregung dauert fort. Die herbeigeholten Truppenabtheilungen mußten wiederholt Gewalt brauchen, um die Menge zu zerstreuen.

Rußland. Der Rachbau der Synagoge in Petersburg ist mit der Motivierung geschlossen worden, es sei nicht abzusehen, zu welchem Zwecke eine Synagoge in einer Stadt nothwendig sei, in der die Juden überhaupt nicht das Recht hätten, sich selbst zu machen. Und noch dazu ein Bau, der die christlichen Gotteshäuser an Bracht übertrage. Der Zar ist jubenfeindlicher denn je. — Das Verbot, an der Eröffnungsfelder der Moskauer französischen Industrie-Ausstellung die Marcellaue zu spielen, ist auf ein directes Verbot des Zaren zurückzuführen. — Wie aus Klein gemeldet wird, wandern von dort fast sämtliche Juden aus. Die Auswanderung wird gefördert von einem ins Leben gerufenen philanthropischen Judenkomitee, welches den Auswanderern Beihilfe zum Landankauf gewährt. Die in Palästina bereits wohnhaften Juden sind mit Wein- und Tabakbau beschäftigt. Die Thätigkeit des kleiner Komitees erweist sich jedoch bisher als wenig erfolgreich. Ein anderes Komitee will daher wegen der Sympathie Englands für die vertriebenen Juden mit der russischen Regierung unterhandeln, um etwa 60,000 in großer Armut lebende Juden über Libau und Riga zur See nach London zu schaffen. Das Komitee beifit, im nächsten Jahre eine noch größere Anzahl von Juden nach England schaffen zu können, wenn es mit seinem jetzigen Plan Erfolg hat und die Juden in London und den englischen Provinzialstädten ausreichend Arbeit finden.

Italien. Für den internationalen Friedenskongreß in Rom wurde am Sonnabend in Mailand eine vorbereitende Konferenz abgehalten. In derselben wurde der Deputirte Raffi zum Präsidenten und Randolfi und Pareto zu Vizepräsidenten gewählt. Die Versammlung beschloß, politische Fragen im Kongreße im Geiste der Eintracht zu behandeln und einen internationalen Kongreß in Chicago im Jahre 1893 während der Ausstellung abzuhalten. Außerdem wurde der Antrag zur Bildung eines internationalen Centralbureaus der Friedensvereine angenommen. Der Konferenz wohnten viele Delegirte italienischer Vereine, Deputirte, Professoren und Provinzial- und Kommunalräthe bei. — Die Versammlung nahm die Anträge des Referenten an, eine Kommission von 3 Mitgliedern zu ernennen, welche eine Resolution feststellen soll, wonach den Legislaturen die Entscheidung über Krieg und Frieden zugesprochen werden soll. Der Kongreß soll die Nothwendigkeit betonen, daß die Friedensgesellschaften sich mit der sozialen Frage beschäftigen, daß die Deputirten an internationalen Parlamenten theilnehmen und auf demselben die Abrüstung und schiedsrichterliche Austragung vertreten. Schließlich wurde der Antrag angenommen, die Regelung der italienisch-amerikanischen Streitfrage dem internationalen Institut in Genf zu überweisen.

Serbien. Der Belgrader „Biloko“ veröffentlicht einen Brief Nataliens, in dem sie ihren lieben, treuen Belgrabern für die Beweise der Liebe und Sympathie anlässlich ihrer Ausweisung dankt und anerkennend das Verhalten der österreichisch-ungarischen Behörden hervorhebt. Natalie weilt jetzt auf dem Gute Donigenu ihrer Tante Moruffi.

Griechenland. Zuverlässigen Nachrichten aus Corfu zufolge herrscht dort die Beforgniß, die Unruhen möchten sich wiederholen, wenn das Ergebnis der Untersuchung wegen der Ermordung des Mä-

chens bekannt wurde. Die Regierung trifft entsprechende Maßnahmen und beabsichtigt, die Garnison zu verstärken. Vorläufig herrscht tiefe Ruhe. Diese „zuverlässigen Nachrichten“ des „Wolff'schen Telegraphenbureau“ finden eine bedeutende Ergänzung durch ein Telegramm des „W. Z.“ aus Athen vom 31. Mai, nach welchem der griechische Ministerpräsident Deljanis die Behauptung der „Kreuzzeit.“ vom vorigen Sonnabend, es sei von ihm die Wahrscheinlichkeit eines Mordmordes zugegeben worden, als ein dreifaches Lügengewebe und eine unerhörte Niederträchtigkeit bezeichnete. Auch nicht eine einzige Behauptung der „Kreuzzeit.“ habe auch nur die allergeringste Begründung. Deljanis schloß mit folgenden Worten: „Das ist eine unqualifizierbare Infamie, welche gar keine Antwort verdient.“

## Hof und Gesellschaft.

\* **Kiel**, 1. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Vormittag 8 Uhr hier eingetroffen und wurden bei der Ankunft von der Prinzessin Heinrich von Preußen, sowie von der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein begrüßt. Ferner waren Vizeadmiral Deinhard und die Kontreadmirale Meusing und von Reiche zum Empfange Ihrer Majestäten anwesend. Die Herrschaften begaben sich sofort in das königliche Schloss. Die im Hafen liegende Flotte salutirte die kaiserliche Standarte. Der Kaiser besuchte Morgens 11 Uhr das Flaggschiff des Manövergeschwaders „Vaden“. Gegen Mittag begaben sich Ihre Majestäten an Bord des Aviso „Greif“, um der Nacht „Meteor“ entgegenzufahren. Beim herrlichsten Wetter salutirten die Kriegsschiffe die kaiserliche Standarte. Der Kaiser kehrte von der Seefahrt Nachmittags 4 Uhr an Bord der Nacht „Meteor“ zurück, gefolgt von dem Aviso „Greif“ und 23 Yachten des kaiserlichen Yachtclubs. Während die Kaiserin und die Prinzessin Heinrich nach der Ankunft an Land gingen, blieb der Kaiser bis 5½ Uhr auf dem „Meteor“ und begab sich alsdann ins Schloss.

— Ueber die Veranstaltungen, welche aus Anlaß des Besuchs des deutschen Kaiserpaars in England getroffen werden, wird aus London gemeldet, daß die Majestäten in Port Victoria in der Nähe von Seberneß am 4. Juli Nachmittags landen und vom Prinzen und der Prinzessin von Wales, dem Herzog und der Herzogin von Connaught, sowie von anderen hervorragenden Persönlichkeiten empfangen werden sollen. Die kaiserlichen Herrschaften dürften sich direkt nach Windsor begeben, wo sie als Gäste der Königin bis Donnerstag den 9. Juli verweilen werden. Für diesen Tag ist die Ueberführung nach dem Buckingham-Palast festgesetzt und am Donnerstag den 14. Juli wird das Kaiserpaar London verlassen, womit der Besuch offiziell seinen Abschluß erreicht. Der Kaiser dürfte sich hierauf nach Portsmouth auf seine Yacht begeben, während die Kaiserin sich etwa drei Wochen in Cowes, Isle of Wight, aufhalten wird, wohin Se. Majestät Anfangs August zurückkehren will, um der vier Tage währenden Regatta beizuwohnen.

— Nach einer Meldung aus Edinburgh ist das Kanonenboot „Grille“ mit der Yacht „Zrene“, an deren Bord sich Prinz Heinrich befindet, nach Inverness zurückgekehrt, um Kohlen und Proviant aufzunehmen. Außerdem war das Wetter in der Nordsee zu stürmisch für Weiterreise.

— Das kronprinzliche Paar von Griechenland hat am vergangenen Sonntag eine Reise angetreten, deren Dauer auf sechs Wochen vorgesehen ist. Kronprinzessin Sophie fühlt sich etwas angegriffen und ihr anämisches Leiden tritt auch in seelischen Verstimmungen zu Tage. Die Reise geht zunächst nach Heidelberg, wo die Prinzessin eine ärztliche Autorität befragen will, von deren Rath es abhängt, ob die Patientin Homburg v. d. Höhe oder Kreuznach aufsuchen wird. Jedenfalls wird die Kronprinzessin mit der Kaiserin Friedrich zusammenreffen; ebenso steht fest, daß die Letztere im Herbst wiederum den griechischen Hof in Athen besuchen wird.

— Prinz Friedrich Heinrich, der älteste Sohn des Prinzen Albrecht, wurde bei der Parade in Potsdam in Folge der Hitze von einem plötzlichen Unwohlsein befallen und mußte nach dem Stadtschloß getragen werden, wo er sich alsbald wieder erholte.

\* **Stuttgart**, 1. Juni. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, zeigte sich bei dem Könige,

nachdem die beiden letzten Tage durchaus zufriedensstellend verlaufen waren, in der letzten Nacht wiederum Fieber, in Folge dessen derselbe genötigt ist, wieder im Bette zu bleiben.

\* **Moskau**, 31. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten heute einer Parade der Moskauer Truppen bei und stateteten darauf der mittelasiatischen Ausstellung einen Besuch ab.

## Armee und Flotte.

— Dem Parlament ist ein amtlicher Ausweis über die britischen Kriegsschiffe vorgelegt worden, welche seit 1840 anders als im Kriege verloren worden sind. Im ganzen sind seit der Zeit 70 britische Kriegsschiffe untergegangen. Das letzte ist der „Serpent“, welcher im November v. J. an der spanischen Küste scheiterte.

## Kirche und Schule.

\* **Berlin**, 1. Juni. Hosprediger Schrader hielt am Sonntag im Dom zum letzten Male seine Predigt und wird nach der „Post“ im Juli das Seelsorgeramt in Wilmersdorf übernehmen. Sein Amtsnachfolger, Superintendent Faber in Magdeburg, der demnachst hierher übersiedelt, wird erst im Juli in sein neues Amt eingeführt werden.

— Ueber die Ausstellung des heiligen Kodes von Trier in diesem Jahre liegt, wie wir in der „Köln. Volksztg.“ lesen, kein Beschluß vor. Im Verlage der Paulinusdruckerei wird demnachst im Auftrage des Bischofs Forum das Ergebnis der vor einiger Zeit vorgenommenen Untersuchung des heiligen Kodes erscheinen.

— Die bairische Regierung hat dem altkatholischen Bischof Reinken, da sie dem Altkatholizismus jetzt ihre Anerkennung verweigert, das Tragen bischöflicher Insignien untersagt. Er muß in Folge dessen jetzt die Firmung ohne Mitra und Stab vornehmen.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig**, 1. Juni. Der Generalstabsarzt der Armee, Wirl. Geh. Ober-Medizinal-Rath und Chef des Sanitäts-Korps Dr. v. Coler ist in Begleitung des Stabsarztes Dr. Scheibe aus Berlin zur Inspektion der hiesigen militärischen sanitären Einrichtungen gestern Abend hier eingetroffen und hat im Hotel du Nord Quartier genommen. — Heute Mittag um 12 Uhr fand die feierliche Uebergabe des Kommandos des Grenadier-Regiments König Friedrich I. durch den Generalmajor Metzler an den neuen Regiments-Kommandeur Oberst v. Graberg auf dem Hofe der Wiebentafel statt.

\* **Carlsruhe**, 31. Mai. In der Ortschaft Ramehlen zündete während des letzten Gewitters der Blitz die Scheune des Eigentümers Otto an. Das Gebäude wurde jedoch gerettet, indem es in kurzer Zeit gelang, das Feuer zu löschen. — Wieder einmal hat die außer Acht gelassene Aufsicht von Kindern zu einem Unglücksfall geführt. Die Ehefrau des Wächters B. in Hoppendorf verließ auf einige Zeit ihre Wohnung und ließ in der Stube ihren zwei Jahre alten Sohn allein zurück. Das Kind machte sich an einen Kessel heißen Wassers und goß letzteres über sich. Bei der Rückkehr bot sich der Mutter ein trauriger Anblick dar: das Kind war am ganzen Körper verbrüht, und schon am nächsten Tage ist es den erlittenen Verletzungen erlegen. — In der Ortschaft Ramrau verstarb im März d. J. im Gasthause plötzlich ein unbekannter Mann, unter dessen Papieren sich ein auf den Namen des Arbeiters Rudolf L. aus dem im hiesigen Kreise belegenen Dorfe Hoppendorf ausgestellter Arbeitsschein vorfand. Unter der Annahme, daß der Verstorbene der rechtmäßige Inhaber der Arbeitsscheine gewesen sei, forderte nun die Gemeinde K. von der Gemeinde H. das Abholen der Leiche und die Beerdigung derselben, welchem Ersuchen indeß nicht entsprochen wurde. Die ersignannte Gemeinde beorgte nun die Beerdigung selbst und liquidirte die Begräbnis-Kosten gegen die Gemeinde H. zur Entlastung. Diese Liquidation wurde jedoch gegenstandslos, da es sich inzwischen herausgestellt hatte, daß der wirkliche Rudolf L. noch gar nicht daran dachte, zu sterben. Er hatte im vergangenen Jahre seinen Heimatshof H. verlassen, war nach der Ortschaft Seereien gezogen und erfreut sich dort des besten Wohlseins. (D. Z.)

(??) **Christburg**, 1. Juni. Bei dem Bohren eines Brunnens in der Molkerei zu Tiefense bekam der Bohrer bei einer Tiefe von ungefähr 40 Meter plötzlich einen Gegenstand, und gleich darauf stieg Gas empor. Um zu sehen, ob dieses Gas auch brenne, wurden glühende Kohlen in die Nähe gebracht, und bald entzündete sich dieses ausströmende Gas zu einer mächtigen Feuergerbe, welche sofort verlösch, als man nach vieler Mühe mit nassem Lehm die Deffnung abschloß. Der Druck der Luft von unten war so stark, daß er zwei auf die Deffnung gelegte Ziegelsteine bei Seite warf und auch drei Ziegelsteine noch etwas anhob. Das Experiment des Aufstieges der Gasluft ist später mehrere Male wiederholt worden, und jedesmal brannte eine Feuergerbe. Es soll nun diese Gasluft durch einen Professor aus Königsberg untersucht und versucht werden, ob dieselbe zur Feuerung der Dampfmaschinen in der Molkerei Verwendung finden kann. — Das diesjährige Ober-Craß-Geschäft findet in Stuhm am 16. und 17. Juni, und die Prüfung der Zwalbiden am 18. Juni statt. — Gestern vererbte der Recht Kowik einem Wittwe ohne jede Veranlassung aus Rache einen Messerstich in das Gesicht. Als derselbe nun festgenommen werden sollte, haute er um sich, widerlegte sich unter Drohungen dem Gendarm und Polizeibeamten, so daß er an Händen und Füßen gebunden und dann nach dem Polizei-Gefängnis getragen werden mußte. — Am nächsten Sonntage gedenkt der hiesige evangelische Kirchenchor, welchem sich der Männergesangsverein anschließen will, eine Ausfahrt nach Danielsruh in der Nähe von Saalfeld zu machen. — Von mehreren Zeitungen wurde die Nachricht gebracht, daß bei der Anwesenheit des Kaisers in Bröckelwitz das Fleisch aus Königsberg geliefert werde. Diese Nachricht ist jedoch falsch, indem sämtliches Fleisch, welches in Bröckelwitz sowohl für die kaiserliche Tafel als auch für das Gefolge und Dienerschaft (soweit dieses Fleisch nicht von dem Gute geliefert) gebraucht wird, von dem hiesigen Fleischermeister Wilhelm Mische täglich bezogen wird. Herr Mische liefert das Fleisch nicht allein dieses Jahr, sondern schon so lange, wie der Kaiser überhaupt Bröckelwitz besucht und schon als Kronprinz besuchte.

\* **Dirschau**, 1. Juni. Nach dem heute erstatteten Hauptberichte des hiesigen Männer- und Frauen-Vereins der Gustav Adolf-Stiftung betrug die Mitglieder-Zahl des Vereins 123 Männer 146 W., der 140 Frauen 105 W. im verfloffenen Rechnungsjahre. Von dem Männervereinsbestande von 315 W. sind 97 W. Jahresbeitrag für den Hauptverein in Danzig, ferner eine Liebesgabe für den Hauptvorstand des im Juli cr. zu Schlochau tagenden Bezirksvereins bestimmt, hierzu fügt der Frauenverein noch 30 W. hinzu. Zugleich entsendet der Verein zwei Vertreter dorthin. Der Frauen-Verein weist einen Barbestand von 2554 W. nach, da derselbe Jahresbeiträge an den Hauptverein nicht abführt, sondern selbstständig die notwendigen Aufwendungen und Unterstützungen bewilligt. Im September cr. soll eine Verlosung von Handarbeiten zu Gunsten des Vereins stattfinden. — Die hiesige evang. Kirche wird gegenwärtig durch vier kunstvolle mit biblischen Darstellungen aus der Bibel bemalte hohe Kirchenfenster verziert; die betr. Bilder-Fenster sind theils von hiesigen Gustav Adolf-Vereinen, theils von wohlhabenden hiesigen Gemeindegliedern gestiftet worden.

\* **Dirschau**, 1. Juni. Der Königl. Eisenbahn-Direktor Herr Madensen ist von seiner Reise nach Argentinien wieder hier eingetroffen. — Der „Dirsch. Ztg.“ zufolge ist hier von einem Vorfalle, von welchem unser Dirschauer Korrespondent berichtet, wonach eine 10-jährige Schülerin nach einer kleinen Züchtigung verstorben sein sollte, nichts bekannt. Wahr ist nur, daß die Schülerin Eggert nach langer abgesehender Krankheit gestorben und gestern beerdigt ist.

\* **Maricunberg**, 1. Juni. Zu dem Taubstummen-Kirchenfeste, welches am künftigen Sonntag hier abgehalten wird, haben sich bis jetzt 290 Teilnehmer gemeldet, doch dürfte sich die Zahl im Laufe der Woche noch bedeutend erhöhen. — Das dem verstorbenen Hofbesitzer Herrn Hermann Wiebe-Warnau gehörige Grundstück in Schönitz hat der Hofbesitzer Herr Gustav Wilm daselbst für den Preis von 10,750 W. käuflich erworben.

\* **Maricunverder**, 1. Juni. Herr Ministerial-

Direktor Dr. Angler aus Berlin weilte heute in unserer Stadt. Im Laufe des Tages besuchte derselbe in Begleitung der Herren Ober-Regierungsrath Schweder, Schulrath Jeneßki und Barrer Grunau die städtischen Schulen. — Die Besitzerfrau Schroeder aus Mareese suchte sich am Sonnabend von einem Wagen, mit dem das Pferd durchging, durch einen Sprung zu retten. Sie stürzte indessen kopfüber aus dem Gefährt und erlitt bei dem Sturze außer Armbrüchen einen doppelten Schädelbruch, welcher ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

□ **Goch Stübhan**. Herr Professor Dr. Conwentz, Direktor des Provinzial-Museums in Danzig, bereifte vorgestern in Begleitung des Herrn Rittergutsbesizers Treichel-Hoch-Ballaschen unsere Gegend. Genannter Herr wollte sich überzeugen, ob die Eibe (Taxus), eine Koniferenart von rötlicher Holzfarbe, aus der unsere Vorfahren ihre Pfeile fertigten, noch jetzt in unserer Gegend wächst. Einmal muß nämlich diese Baumart hier zahlreich vertreten gewesen sein, was man wohl aus dem Namen des Dorfes Zwizno und Gisch mit Bestimmtheit schließen kann, da die Eibe polnisch Zwa oder auch Gisch heißt.

\* **Hammerstein**, 31. Mai. Gestern Abend trafen zwei Kompagnien des Eisenbahn-Regiments von Berlin hier ein, welche sofort einquartiert wurden. Die Mannschaften haben die Aufgabe, das zweite Geleise der Strecke Hammerstein-Könitz zu legen.

\* **Aus dem Kreise Schlochau**, 30. Mai. In diesem Frühjahr hatten, wie man dem „Ges.“ berichtet, unsere Arbeiter dadurch einen lohnenden Verdienst, daß auf dem Abgelegene Georgenbrücke an der Brabe gegen 10,000 Ferkel Langholz verfrachtet wurden. Darunter sah man prächtige Ferkel bis zu 7 Ferkel Kubikinhalt. Unsere Wälder beherbergen noch eine ansehnliche Zahl von Baumkolonien; kürzlich wurde in dem Delauf Schwandenbruch eine Eiche von 9 Meter Festinhalt verfertigt. — Ein schönes Beispiel von vernünftigem Zusammenleben der Konfessionen giebt die Schulgemeinde Bagdanitz-Breslau. Während in der evangelischen Kirche des erleren Ortes ein benachbarter Lehrer katholischen Kindern Religionsunterricht erteilt, wird der evangelische Gottesdienst des letzteren Ortes in der katholischen Schulkasse abgehalten.

\* **Graudenz**, 1. Juni. Der Generalstabsarzt der Armee Dr. v. Coler inspizirte am Freitag und Sonnabend das hiesige Militär-Lazareth. — Die Vorbereitungen für den Festzug zur Jubelfeier der Stadt Graudenz stößen insofern auf Schwierigkeiten, als es schwer fällt, die Damen für die Gruppen zu den Festwagen zu gewinnen.

\* **Briesen**, 31. Mai. Bei dem herrlichsten Wetter fand heute die feierliche Uebergabe und Weihe der dem Krieger-Verein vom Kaiser verliehenen Fahne statt.

\* **Br. Holland**, 1. Juni. Die Fahrpostverbindung zwischen Schlobitten und Wornsditt ist mit dem gestrigen Tage eingestellt worden. Etwa 5 Uhr Nachmittags wurde der letzte Wagen von Schlobitten abgelassen; man hatte ihn schön betrankt; der Postillon blieb in gar traurigen Tönen das Weidlein: „Muß ich denn zum Ställe raus, und du mein Schatz bleibst hier!“ Wie man hört, soll es in der Absicht der Behörden liegen, den gleichen Verkehr mit Liebstadt einzuschränken. (D. Z.)

\* **Riefenburg**, 31. Mai. Heute Morgen fand man den hiesigen Gerichtsvolksherr P., einen im reifen Mannesalter stehenden, aufsehend in guten Verhältnissen lebenden Mann, in seiner Scheune todt vor. Wie verlautet, soll P. sich selbst den Tod gegeben haben; die Ursache, die ihn dazu getrieben hat, wird wohl bald aufgeklärt werden.

\* **Wohungen**, 31. Mai. In der letzten gemeinsamen Sitzung des Gemeindefeldherrenrathes und der Gemeinde-Vertretung wurde der Beschluß gefaßt, zur Bestreitung der Kosten für den Umbau des Pfarrhauses 7000 Mark aus der Provinzialstiftung zu entnehmen.

\* **Königsberg**, 1. Juni. Der Kaiser hat der unter seinem Protektorat stehenden „Kaiser Wilhelm-Stiftung“ für erwachsene Beamtenkinder Ostpreußens aus seiner Schatulle einen Jahresbeitrag von 500 W. mit der Bestimmung bewilligt, daß dieser Betrag bei der Verteilung von Unterstützungen jährlich verwendet werde. — Herr Oberbürgermeister Selke hat, nachdem

## Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland.

Seit einer Reihe von Jahren mehren sich die Anzeichen dafür, daß die weitesten Kreise des deutschen Volkes der Ausbildung der körperlichen Kräfte eine erhöhte Beachtung zuwenden. Dies Bestreben geht vor Allem aus der Erkenntnis hervor, daß die geistigen Anstrengungen in Schule und Leben, das enge Zusammenwohnen in den Städten, der lange Aufenthalt und die sitzende Stellung in vielfach ungesunden Arbeitsstätten und mancherlei durch die Kulturverhältnisse gesundheitswidrige Gewohnheiten das Wohlsein und die körperliche Entwicklung in erheblichem Grade beeinträchtigen, und daß es zur Erhaltung der Gesundheit wie der Volkskraft daher eines entschiedenen Gegengewichts bedarf.

Unter den Einrichtungen, welche nach dieser Richtung angebahnt worden sind, treten mehr und mehr die Spiele hervor, die unter dem Namen der Jugend- oder Turnspiele eine Ergänzung des Turnunterrichts in der Schule, und unter dem der Volksspiele eine ähnliche Einrichtung für die Erwachsenen bilden. Das Verständnis für die Spiele ist in Deutschland lebhaft erwacht. Man erkennt nicht nur den großen Werth derselben für die Gesundheit allgemein an, sondern erblickt darin auch ein Mittel für die Bekämpfung der Fröhlichkeit unserer Jugend und für die Hebung der Befähigung des Volkslebens. In vielen Orten des Vaterlandes sind die Spiele schon seit Jahren mit sichtbarem Erfolge aufgenommen worden, die zu dem Glauben berechtigen, daß hier ein großes und wichtiges Volkswohlthatgebiet erschlossen werden kann. Diese in Deutschland erwachte Bewegung zielt weiter zu fördern, und durch eine organisierte Thätigkeit in Fluß zu bringen, dürfte jedem Volksheld als eine Aufgabe erscheinen, die der besten Hingabe und der thätigsten Unterstützung werth ist.

Bisher fehlte es in Deutschland an einer lebenden Stelle, die sich die Förderung dieser zeitgemäßen Bestrebungen zur besonderen Aufgabe gestellt hätte. Ein Zentral-Ausschuß, bestehend aus Männern der verschiedensten Parteien und Lebensstellungen ist in der Absicht zusammengetreten, diese Aufgabe zu übernehmen.

Sie wollen in erster Linie die Bestrebungen der Landes- und Ortsschulverwaltungen, das Jugendspiel in den Knaben- und Mädchenschulen allgemein zu einem Erziehungsgegenstande zu gestalten, dadurch unterstützen, daß sie das Interesse und das Verständ-

nis für dasselbe weiter im deutschen Volke wachrufen, daß sie den Schulbehörden auf Grund von Erfahrungen bestimmte Vorschläge zur Einführung der Spiele unterbreiten und daß sie besondere Einrichtungen treffen, welche die Ausbreitung der Jugendspiele am unmittelbar fördern. Sie wollen ferner das Ziel anstreben, das Spiel für die Erwachsenen allmählich zu einer Volkssitte heranzubilden, und endlich wollen sie auch die dem Spiel verwandten Leibesübungen, wie Wandervfahrten und Eislauf in den Kreis ihrer Thätigkeit ziehen.

Die Wirksamkeit soll sich daher auf nachfolgende Punkte erstrecken: Anregung bei den deutschen Städten zur Schaffung von Spielplätzen und zur Förderung der Jugend- und Volksspiele, sowie der bezeichneten verwandten Leibesübungen; Aufforderung zur Bildung besonderer Ortsvereine, zur Förderung dieser Zwecke; Anregung bei den bereits vorhandenen Turn- und ähnlichen Vereinen zur Aufnahme bzw. Erweiterung der Spiele für Erwachsene; Abhalten von kostenfreien Vorträgen in allen Landestheilen durch geeignete Persönlichkeiten für den Fall, daß ein wirkliches Interesse für das Spiel am Orte vorhanden ist; Auskunfts- und kostenfreie Ueberlassung von kurz gefaßten Drucksachen, die den Einzelnen, der die Spiele am Orte aufnehmen will, im Allgemeinen unterrichten, und auf die weiteren Belehrungsquellen hinweisen; Einrichtung von Kursen zur Ausbildung von Lehrern im Spiel unter Anlehnung an geeignete Anstalten und Vereine; Aufforderung an die deutschen Städte und Schulanstalten zur jährlichen regelmäßigen Mittelung über den Fortgang der bezüglichen Einrichtungen am Orte, und auf Grund dieser Mittheilungen regelmäßige Veröffentlichungen über den Stand der Einrichtungen für Jugend- und Volksspiele; Ermittlung des Standes der gleichen Bestrebungen im Auslande, sowie endlich eine publizistische Thätigkeit in der Presse wie in besonderen Schriften. — Zur Entgegennahme von Mitteln ist Herr Professor Dr. Koch in Braunschweig bereit.

## Edison's neueste Erfindung.

Herr Edison gab dieser Tage einem Zeitungs-korrespondenten eine eingehende Erklärung seiner letzten überraschenden Erfindung, die er Kinetograph nennt und die eigentlich eine Verbindung des Phonographen mit der Photographie ist. Wir entnehmen dem Berichtes hierüber folgendes: Der Kinetograph ist ein Apparat, welcher die Elektrizität und die Photographie derart kombiniert, daß Jemand, in seinem eigenen Ge-

schäftszimmer sitzend, die Bühne eines entfernten Theaters vor sich sieht und nicht nur die ganzen Vorgänge aus derselben, das Spiel der Schauspieler mit dem Auge verfolgen, sondern auch die Stimmen der Sprechenden wie auch die Musik vollkommen deutlich vernehmen kann, und das Instrument arbeitet mit einer solchen Genauigkeit, daß auch nicht eine Miene, nicht ein Gesichtsausdruck der Akteure verloren geht. Um eine Szene zu fixiren, wird der Apparat auf einem Tisch in gleicher Höhe mit der Bühne aufgestellt, worauf derselbe die Szene photographirt und jeden, auch den leisesten Laut aufnimmt. Von den Bewegungen der Schauspieler werden in der Sekunde 46 verschiedene Eindrücke aufgenommen, was vollkommen genügt, um ein ununterbrochenes Bild scharfer Handlungen zu geben. Die photographische Platte wird dann herausgenommen und wieder eingeklebt, nur kommt jetzt an Stelle der gewöhnlichen Photographie eine Projektionslinse, und nun kann man mit Zubehörsachen eines Calciumlichtes die ganze Szene an einem beliebigen Orte und so oft man will, selbst nach Jahren, reproduziren. Die Photographie kann ein Miniatur und in Lebensgröße hergestellt werden.

Der Kinetograph ist eine Art Kamera, mit einer kleinen Linse, welche eine Rolle Gelatineplättchen von 3 Zoll Breite und von beliebiger Länge enthält. Das Innere der Kamera ist in gewöhnlicher Weise eingerichtet. Der Gelatinestreifen rollt sich von einer Spindel ab und auf eine andere auf, und währenddem passiert er die Linse der Kamera. Die Klappe der Linse wird durch einen am Ende des Cylinders des Phonographen angebrachten Stift bewegt, der auch die Spindel mit dem Gelatinestreifen in Bewegung setzt, und ist der Mechanismus der Kamera derart eingerichtet, daß, wenn die Klappen offen sind, die Spindel im Ruhestand verbleiben und der Gelatinestreifen vor der Linse liegt. In einem Zeitraum, welcher den 46. Teil einer Sekunde beträgt, ist das photographische Bild fixirt, die Klappe schließt sich und die Spindel rollt den zur Aufnahme eines neuen Bildes notwendigen Gelatinestreifen ab. Das Ganze ist so eingerichtet, daß in einer Sekunde 46 Aufnahmen erfolgen können.

Bisher lag die Schwierigkeit, Handlungen und Bewegungen durch die Photographie darzustellen, darin, daß die einzelnen Theile einer Bewegung nicht mit genügender Genauigkeit und Schnelligkeit aufgenommen werden konnten, um in ihrem Zusammenhange ein tadelloses Bild der reproduzirenden Bewegung zu geben. Jemand, der laufende Pferde in dem

tausendsten Theile einer Sekunde photographirt, hatte zwar die Idee, allein er konnte in dieser Zeit nur ein halbes Duzend Aufnahmen machen, und dieselben lieferten ein ganz unvollkommenes Bild der Bewegung. Edison's Idee beruht darauf, eine Serie von so schnell auf einander folgenden Momentaufnahmen zu machen, daß sie in der photographischen Reproduktion die Einzelbewegungen verschmelzen und so antast einer Serie von Einzelbewegungen ein ganzes vollkommenes Bild der Gesamtbewegung geben. Und das ist durch den Kinetograph erreicht.

Zur Illustration seiner Erklärungen zeigte Edison dem Korrespondenten eine Rolle Gelatinestreifen, die einem Kinetographen entnommen war. Auf dem Streifen befand sich die photographische Aufnahme eines in Edison's Laboratorium angestellten Burschen, der seinen Hut abnahm und sich verbeugte. Die einzelnen Aufnahmen hatten die Größe eines halben Zolles und waren einen Zoll von einander entfernt. Zwischen der ersten Aufnahme und der letzten, der kompletten Bewegung, waren fünf und Bewegung des Jungen vollkommen unterscheidbar und in den einzelnen aufeinanderfolgenden Bildern kein wesentlicher Unterschied der Positionen wahrnehmbar. Im ersten Bilde war der Hut auf dem Kopfe des Jungen und die Hand an der Seite. Die Hand näherte sich indeß in den folgenden Bildern immer mehr und mehr dem Kopfe, der sich nach und nach vorwärts neigte, bis der Hut abgenommen und die Verbeugung vollendet war, worauf der Hut wieder auf dem Kopfe des Jungen saß.

Edison beabsichtigt mit seiner Erfindung eine ganz neue Art zu reproduziren, und zwar nicht etwa ein Miniatur, sondern Bühne, Sänger und Orchester in natürlicher Größe. Zu diesem Zwecke aber ist die Herstellung eines Phonographen notwendig, groß genug, einen Cylinder aufzunehmen, der im Stande ist, während einer halben Stunde, der gewöhnlichen Dauer eines Opernaktens, jeden Ton zu registriren, da es ganz unmöglich wäre, während des Aktens den Cylinder im Phonographen zu wechseln oder die Thätigkeit des Kinetographen einzustellen.

Als Mittel zu einem neuen Amusement dürfte diese neueste Erfindung Edison's großen Erfolg haben. Der Erfinder will von der die Oper enthaltenden Rolle Gelatinestreifen eine Anzahl Verbilligungen anfertigen und zu Jedermann, der im Besitze eines Apparates ist, in den Stand setzen, in seinem eigenen Hause einer vollständigen Operaufführung beizuwohnen.

er die Influenza überstanden, sich genöthigt gesehen, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit für zwei Monate Urlaub zu nehmen und wird sich zunächst nach Cronz begeben. — Der vortragende Rath im Handelsministerium, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Ullmann aus Berlin, traf vorgestern Nachmittag hier ein, konferirte gestern Vormittag mit dem hiesigen Regierungspräsidenten Herrn von Seydewitz und der Laja und reiste Nachmittags von hier nach Danzig ab. Es wird vermutet, daß diese Reise zu der in Aussicht genommenen Getreidevollermäßigung in Beziehung steht. — Eine Gedächtnisfeier für den am 14. Mai heimgegangenen königlichen Kurator der Universität, Herrn Oberpräsidenten v. Schliekmann, fand Sonntag um 12 Uhr in der Aula statt. Prof. Herrmann hielt die Gedächtnisrede.

**\* Posen.** Die Zahl der auswandernden bezw. in anderen Provinzen arbeitenden Personen (sogenannten Sachjengänger) hat, wie aus dem Regierungsbezirk Posen berichtet wird, gegen das vorige Jahr bei ersteren ab-, bei letzteren bedeutend zugenommen. Nach den gemachten Aufzeichnungen passirten den Bahnhof in Posen seit Anfangs Februar im Jahre 1890: 262 Auswanderer und 1880 Sachjengänger, in diesem Jahre bis Ende April 139 Auswanderer und 4797 Sachjengänger. Der weitaus größte Theil dieser Leute stammte aus der Provinz Posen.

### Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

3. Juni: Stark wolfig, warm, veränderlich, windig. Vielfach starker Gewitterregen.  
4. Juni: Stark wolfig, Regenfälle, vielfach schwere Gewitter, theils sonnig. Wärmelage kaum verändert. An den Küsten lebhaft windig.  
5. Juni: Wolfig, heiter, warm, oft aufwischender Wind. Lebhafter Wind an den Küsten.

(Für diese Anstalt geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen)

Elbing, 2. Juni.

**\* Aus Profelwitz** geht uns noch folgende Nachricht zu: Kurz bevor der Kaiser seine Rückreise von Profelwitz nach Berlin antrat, ließ derselbe den Oberinspektor Tollmüt aus Profelwitz nebst dessen Tochter, Fräulein Emilie Tollmüt, zu sich in das Schloß befehlen. Der Kaiser sprach in huldvoller und freundlichster Weise mit dem Oberinspektor über die Landwirtschaft und zeigte dabei auch in diesem Zweige weitgehende und tiefgreifende Kenntnisse. Beim Abschiede überreichte der Kaiser eigenhändig dem Fräulein Tollmüt eine prächtige Brosche. Der Kaiser hat während seines Aufenthalts in Profelwitz 25 Nebhöfe und 1 Fuchs zur Strecke gebracht.

**\* Besuch.** Die angekündigten Gäste, Se. Excellenz der russische Marineminister Admiral von Tschetcheff, Oberst v. Obratseff und Kapitän zur See Krüger trafen gestern Abend von Petersburg kommend hier ein und nahmen im „Königlichen Hof“ Wohnung. Heute früh 8½ Uhr begaben die Herren sich zu Herrn Geheimrath Schichau. Nach Besichtigung der Werkstätte der Herren bei demselben das Dejeuner ein. Herr Geheimrath Schichau begleitete die Gäste, welche mit dem Mittagszuge nach Berlin weiter fuhren, in seinem Wagen zur Bahn.

**\* Gewerbeverein.** In der gestern in Englisch-Druckern abgehaltenen Sommerversammlung gab Herr Professor Dr. Nagel einen Rückblick auf die kürzlich stattgefundene gewerbliche Ausstellung. Dieselbe ist wider Erwarten glänzend ausgefallen, obgleich sie noch hätte besser sich gestalten können, wenn einmal die Großindustrie sich daran mehr beteiligt hätte und dann auch unsere Gewerbetreibenden zahlreicher vertreten gewesen wären. Ungefähr 90 Aussteller für die Stadt wie Elbing ist eine sehr winzige. Den Großindustriellen, welche sich an der Ausstellung beteiligen, gebührt für die von ihnen gebrachten Opfer der warmste Dank. Herr Professor Nagel erwähnt ferner die Schwierigkeiten, welche dem gewerblichen Komitee bei jedem Schritt entgegentraten. Daß die gewerbliche Ausstellung dennoch mit einem ganz erheblichen Ueberschuß abschließt, ist nur allein der Gütetheilnahme und speziell Herrn Meißner, welcher dabei eine Nebenarbeit gehabt hat und mit sehr großer Unselbstständigkeit die ganze Sache geleitet, zu danken. Die Lotterie ist zu aller Zufriedenheit, sowohl der Gewinner, wie der Unternehmer, speziell des Gewerbevereins, ausgefallen. Die Gewinnerspezifitäten, entgegen verschiedener Gerüchte, in jeder Hinsicht den angelegenen wahren Werth, manche sind sogar noch für einen höheren Preis angekauft, als beabsichtigt wurde. Die Höhe des Ueberschusses nach Abzug aller Kosten, welche der Verein gehabt, steht noch nicht ganz fest und fällt der Vereinskasse zum Bau eines eigenen Heims zu. Herr Uhrmacher Lessing spricht Namens des Vereins und der Aussteller dem Komitee der gewerblichen Ausstellung den warmsten Dank für die große Mühe bei der so gelungenen Ausstellung aus. Für den nächsten Monat wird ein Ausflug, wenn möglich, nach Carthaus geplant. Zum Schluß diskutirte eine Corrende des Zentral-Gewerbe-Vereins, welcher für das Jahr 1896 in Berlin eine internationale Gewerbe-Ausstellung plant und sich dieserhalb in einer Petition an den Herrn Minister wenden will.

**\* Güterabfertigung betreffend.** Die Avisbriefe der hiesigen Güterabfertigungsstelle werden hier durch zwei Boten ausgetragen, welche nach einem geöffneten privaten Uebereinkommen per Brief 20 Pf. bei Wagenladungen und 5 Pf. bei Stückgut erhoben. Auf Beschwerde eines hiesigen Kaufmanns, dem die Gebühren zu hoch sind, theilt das Eisenbahn-Betriebsamt zu Danzig den Aeltesten der Kaufmannschaft mit, daß es den Anschluß der hiesigen Güterabfertigungsstelle an die Stadt-Fernsprechleitung im allgemeinen Verkehrsinteresse hat vornehmen lassen, um Mitteilungen aller Art — darunter die Avisirungen — interessanter auf schnellste Weise zukommen zu lassen und ersucht die Interessenten von dieser Einrichtung möglichst Gebrauch zu machen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß die hiesige Güterabfertigungsstelle, da sie keine Verpflichtung hat, neben der Fernsprechleitung noch eine besondere Botenpost zu unterhalten, dem Beschwerdeführer in Zukunft die Wiße durch die Post zu stellen wird und daß derselbe dann aber auch die dadurch entstehenden Verzögerungen in der Zustellung mit in den Kauf nehmen muß und insbesondere eine Befreiung der Standgelber nicht stattfinden kann.

**\* Zur Alters- und Invalidenversicherung.** Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Danzig haben die Landrathsämter und Magistrate bis auf weiteres zu Beginn eines jeden Vierteljahres, und zwar vom 1. Juli cr. ab, die für die Bewohner ihres Bezirkes endgiltig bewilligten Alters- bezw. Invaliden-

renten unter Anführung des Namens und Wohnortes der Empfänger in den bezw. Lokalblättern zu veröffentlichen.

**\* [Die Kosten für die Wiederherstellung der Marienburg]** sind auf 1,559,118 Mark berechnet. Die Schloßbaulotterie hat 1,798,181 Mark Gewinn ergeben und der Staat 275,000 Mark beigezweuert. Der Ueberschuß soll zum Ausbau des Herren-Dankers, des Zwingers, Vorthores und anderer Gebäude verwendet werden.

**\* [Neue Telegraphenanstalten]** mit Fernsprechbetrieb werden eröffnet in Pomietzsch (Kreis Carthaus) am 3. Juni und in Kolojto (Kreis Kulm) am 15. Juni.

**\* [Amtswechsel.]** Der bei der Königl. Ausführungskommission für die Regulierung der Weichselmündung befehligte Wasserbauinspektor Hellmuth ist vom 1. Juli d. J. ab an die Königl. Regierung zu Königsberg, der Wasserbauinspektor Rhode von letzterer Beförderung von dem gleichen Zeitpunkt ab der Königl. Ausführungskommission zu Danzig zur Beschäftigung überwiesen.

**\* [Neue Posthilfsstellen.]** treten am 1. Juni in Wirksamkeit: 1) in Neuendorf bei Pöllschin, welche mit der Postagentur in Pöllschin durch einen Landbriefträger zu Fuß in Verbindung gesetzt wird; 2) in Ellerwalde bei Sedlitz, welche mit den Postagenturen in Sedlitz und Großneubau durch einen fahrenden Landbriefträger in Verbindung gesetzt wird; 3) in Mlewo bei Schwirsen (Westpr.), welche mit der Postagentur in Schwirsen durch einen Landbriefträger zu Fuß in Verbindung gesetzt wird.

**\* [Personalien.]** Der Gerichtsschreiber und Dolmetscher, Amtsgerichts-Sekretär Demonski in Priesen ist in gleicher Amtsbeziehung an das Landgericht in Graudenz versetzt worden. Der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Danziger bei dem Amtsgerichte in Tuchel ist zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichte in Priesen ernannt worden. Der Gerichtsvollziehersanwärter, Oberlazarethgehülfe Hinz aus Dt. Eylau ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei dem Amtsgerichte in Carthaus bestellt worden.

**\* [Rabbiner-Versammlung in Danzig.]** Am 14. und 15. Juni findet in Danzig eine Versammlung der Rabbiner Ost- und Westpreußens und Pommerns statt. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet ein Thema über die Uebelsände in Gemeinden ohne Rabbiner.

**\* [Jagdkalender.]** Im Monat Juni darf nach dem Jagdgesetz kein anderes Wild als Rebhühner geschossen werden.

**\* [Anstellung von Eisenbahnvorarbeitern als Staatsbeamte.]** Wie die „Werkeiter-Zeitung“ meldet, haben dieser Tage über 600 der ältesten Eisenbahnvorarbeiter ihre Anstellung als Staatsbeamte erhalten. Damit ist zugleich Gehaltsaufbesserung in steigender Scala, sowie Wohnungszuschuß, Pensionberechtigung u. verbunden. Diese Verbesserungen verbanden die Vorarbeiter der eigenen Initiative des Kaisers, welcher angeordnet hatte, daß das untere Aufsichtspersonal der Staatsbetriebe in ein festeres und gesicherteres Verhältnis gebracht würde. Mit dem kommenden Etatsjahre dürfte einem weiteren Theile der Eisenbahnvorarbeiter dieselbe Freude bereitet werden.

**\* [Aus Kahlberg.]** Um die Raupen von den Bäumen abzuhalten, sind von der Direktion in Kahlberg 4 Zentner Brumatra = Veim angekauft und sollen damit Ringe um die Bäume gefiricht werden, um die Thiere festzuhalten und unschädlich zu machen. Ein Stück Düne (bis zum Kamel) ist wieder angeforstet.

**\* [Holztransporte.]** Auf dem Elbing langen jetzt täglich große Holztrassen, an, sowohl von der Rogat, als auch von den Seen des Oberlandes. Der Dampfer „Fink“ schleppt die für die Firma D. Wleier bestimmten Hölzer aus dem Krafthofkanal in den Draußensee, wo dieselben lagern. Die einzelnen Flöße sind oft bis 300 Meter lang und macht diese bedeutende Länge, sowie die Wiegungen des Flusses besonders das Passiren an der Eisenbahnbrücke schwierig. Für hiesige Holzhändler liegen im Ström etwa 500 Tausend Holz aus den großen Waldungen an dem Kanal. Die einzelnen Lasten haben eine Länge von 6 bis 15 Meter. Andere Trassen gehen nach Danzig für Rechnung dortiger Firmen. Mit besonderer Schwierigkeit ist das Passiren der geeigneten Ebenen verknüpft, da auf dem Berge die einzelnen Lasten auseinander genommen und unten wieder zusammen gefügt werden müssen. Das Holz über die 5 Ebenen zu schieben erforderte 14 Tage Zeit. Aehnlich wird der Transport aus dem Krafthofkanal nach der Rogat durch die Schleuse bewerkstelligt.

**\* [Aus Stuba]** wird uns geschrieben: Eine Weiskraut aus Stuba, welche mit ihrem zehnjährigen Sohne in Elbing zum Besuche war, veripürte auf der Heimreise Uebelkeit, der bald ein heftiges Erbrechen folgte. Da dieselben Erscheinungen auch ziemlich gleichzeitig bei dem Sohne auftraten und sich immer wieder einstellten, wurde sofort, als die beiden Personen zu Hause angelangt waren, nach dem Arzte geschickt. Dieser stellte Vergiftung fest, die sich die beiden Personen durch den Genuß von Käse (Zwerg) zugezogen hatten. Die Untersuchung der Käse ergab, daß dieselben Grünspan angezogen hatten und wahrscheinlich in einem kupfernen oder messingenen Gefäße aufbewahrt worden sind. Die Patienten befinden sich in der Besserung. — Der Weiskraut Sch. aus Stuba, welcher Sonnabend in Elbing für mehr als 12 Mark Waare eingekauft und auf seinen Wagen, welcher am Bahnhof zum „Goldenen Stern“ hielt, hatte lassen, vermißte dieselben erst, als er zu Hause war. Eine arme Frau von hier, welche er mitgenommen, fand den Tambour aufgeschlagen, wie sie zum Wagen kam, hat aber weiter keinen Menschen bemerkt. Der Weiskraut mußte, da die Sachen dringend gebraucht wurden, noch einmal in die Stadt fahren und frische Einkäufe machen. Vom Diebe ist keine Spur. — Von den nach der Ueberschwemmung gelieferten Bäumchen, welche sich im vergangenen Jahre so prächtig entwickelten, ist in diesem Frühjahr ein bedeutender Theil abgestorben. Nicht der strenge Winter, sondern der vorjährige Raupenfraß scheint die Ursache davon zu sein.

**\* [Ermittelte.]** Gestern ist es gelungen, den Dieb, der am Sonnabend einem Arbeiter in der mechanischen Weberei hier selbst den Wochenlohn aus der Tasche gestohlen hat, in dem in der Gr. Laßstadenstraße wohnhaften Arbeiter Adolph B. zu ermitteln. Das leere Portemonnaie wurde noch bei ihm vorgefunden, das Geld hat er am Sonntag in Schillingsbrücke verjübelt.

**\* [Jugendlicher Missethäter.]** Gestern Nachmittag wurde eine alte Frau in der Neuenhofstraße durch einen Steinwurf am Kopfe erheblich verletzt. Es stellte sich heraus, daß ein zwölfjähriger Junge absichtlich diesen gefährlichen Wurf gethan hatte und

zwar aus Rache. Gegen den unnützen Bengel ist die Strafanzuße bereits erstattet.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

**\* Zum hundertjährigen Nitter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste** ist der Baurath Prof. Ende zu Berlin ernannt worden. Anton von Rubinstein zu St. Petersburg und Sir Henry Austin Layard zu London sind zu auswärtigen Rittern dieses Ordens ernannt.

### Aus dem Gerichtssaal.

**\* Prag, 1. Juni.** Heute fand vor dem hiesigen Bezirksgericht die Widerklage des tschechischen Rechtsanwalts Egel gegen den Berliner Arthur Müller wegen angeblicher Verleumdung durch den Zuruf: „Tschechische Bagage!“ statt. Müller stellt entschieden in Abrede, diesen Ruf gethan zu haben, da ihm dieser Ausdruck ganz fremd sei. Auf das Verlangen seines Vertreters wurde die Verhandlung verlagert, bis das Urtheil über Egel wegen der Mißhandlung Müller's gefällt ist. Das offiziöse Korrespondenz-Bureau hatte ausländischen Blättern gemeldet, ein Polizeiwachmann habe als Zeuge alle Wettheiligen an der Affaire als betrunken bezeichnet. Der Wachmann sagte aber auf die bezüglichste Frage des Richters gerade das Gegenteil aus. Ein Bruder Müller's ist aus Berlin in Prag angekommen. Der Vater Müller's erhob bei dem deutschen Auswärtigen Amt in Berlin Beschwerde wegen der Mißhandlung seines Sohnes in Oesterreich.

**\* London, 1. Juni.** Die Verhandlungen in der Verleumdungsklage Sir William Gordon Cumming's gegen Wilson und Andere wegen Verbreitung des Gerüchts, daß Cumming beim Aufenthalt im Landschloß Wilson's beim Kartenspiel betrogen habe, sind heute unter großem allgemeinem Interesse eröffnet worden. Die Zuschauer-Galerien waren überfüllt. Der Prinz von Wales, welcher gleichfalls anwesend war, wird als Zeuge vernommen werden.

### Arbeiterbewegung.

— Unter den Schneidern der Stadt London ist ein Streik ausgebrochen, welcher fortgesetzt an Umfang zunimmt. Gegenwärtig haben bereits 9000 Schneider und Schneiderinnen die Arbeit eingestellt.

### Vermischtes.

**\* Konstantinopel, 1. Juni.** Heute Nacht ist der Orientzug in Echerkehöz, vier Stunden vor Konstantinopel, von Räubern zur Entgleisung gebracht und überfallen worden. Die im Zuge befindliche Stange'sche Reisegesellschaft, bestehend aus deutschen Reichsangehörigen, sowie einem Engländer sind von den Räubern abgeführt worden. Letztere verlangen unter Drohungen Lösegeld von 200,000 Franken und haben zu dessen Beschaffung den mitgeführten Banquier Israel aus Berlin freigelassen. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel hat bereits vom Auswärtigen Amte Weisung erhalten, das verlangte Lösegeld unter Wahrung der Regerepflicht der Pforte und unter Vorbehalt aller sonstigen Erfordernisse gegen die türkische Regierung vorzuschließen. Jeglicher Gefährdung der Gefangenen ist somit nach Kräften vorgebeugt. Die in die Hände der Räuber gefallenen Reichsangehörigen sind außer dem erwähnten und bereits freigelassenen Banquier Moriz Israel, Berlin, Bellevuestraße 18, Albert Moquet, Gütsbeizer aus Seigelsdorf, Kreis Bitterfeld, Oskar Greger aus Berlin, Stralauer Platz 5, Zugführer Freudenthaler. Sämtliche andere Passagiere des Zuges sind zurückgeblieben, nachdem man sie ausgeplündert hatte.

**\* Köln, 29. Mai.** In einem Kölner Auskunfts-Bureau erschien dieser Tage ein Herr, welcher sich eingehend über die Verhältnisse einer hiesigen Firma erkundigte. Die Auskunft, die derselbe erhielt, war nicht die beste. Am Tage darauf wurde nun der Inhaber des Auskunfts-Bureaus zu fraglicher Firma gerufen, wo er zu seinem größten Erstaunen in einem der Geschäftsbücher den Herrn wiedererkannte, welcher vorher unter einem anderen Namen sich über die betr. Firma erkundigt hatte. Noch größer aber war sein Erstaunen, als die Herren die Thüre abschlossen und ihn dermaßen verhauchten, daß er blutend seinen Heimweg antreten mußte.

**\* Haus-einsturz.** In der Umgebung der Stadt Grenoble stürzte am Sonnabend ein Haus zusammen. Sieben Personen wurden in den Trümmern begraben. Es gelang nur zwei davon, welche Verwundungen erlitten hatten, zu retten; man befürchtet, die übrigen nicht mehr lebend befreien zu können.

Die Untersuchung gegen den Stadtkämmerer **Wardley in Philadelphia** ergibt, daß die Untersuchungen, die bisher festgestellt sind, 1,713,000 Dollars betragen. Die Beamten, mit denen Wardley zusammen arbeitete, wurden wegen Fälschung der Bücher und anderer Verbrechen verhaftet. Der Mißthätige Wardley, Präsident der Western-Bank, ist entflohen. Kennedy, der Präsident der Springgarden-Bank befindet sich im Gefängniß, da er keine Bürgen erhalten konnte. Auch Wardley konnte keine Bürgen für sich stellen.

**\* Ueber ein entsetzliches Brandunglück in Südrol** wird aus Wien berichtet: In dem den Touristen bekannten Orte „Unserer lieben Frau“ im Schnaller Thal sind bei einem Brande von vier Schnurern fünf Menschen verbrannt.

**\* Von Helgoland.** Gegenüber der Meldung der „Allgem. Reichs-Korresp.“, bei dem ersten Gerichts-gang in Helgoland sei weder der Kläger noch der Beklagte anwesend gewesen, erläßt der Amtsrichter Watz eine Verurteilung, die folgendermaßen lautet: In der ersten Sitzung, am 22. April, war ein derartiger Andrang von rechtsuchenden Parteien, daß die Richter bis 8 Uhr Abends beschäftigt waren. Noch erheblicher war die Inanspruchnahme bei den späteren Gerichtstagen.

### Telegramme.

**Berlin, 2. Juni.** Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Lesung die Sperrgeldervorlage mit unwesentlichen Aenderungen nach der Fassung der Kommission an, nachdem der Reichszugler von Caprivi sich mit diesen Einverständen erklärt hatte. Dagegen stimmten die Nationalliberalen und einige Freikonser-vative.

**Sigmaringen, 1. Juni.** Der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern sind heute aus Italien zurückgekehrt.

**London, 1. Juni.** Die Angestellten der Omnibus- und Pferdebahngesellschaften Londons halten heute Abend eine Versammlung ab, um ihre Forderung betreffs des zwölfstündigen Arbeitstages zu formulieren. Es sind für diese Woche an jedem Abend Versammlungen in Aussicht genommen, um die Angestellten zu organisiren. Ein Komitee ist mit der Vorbereitung

eines Streiks beauftragt, falls sich ein solcher als nothwendig erweisen sollte.

**Bisabon, 1. Juni.** Das von der Regierung vorgelegte Budget pro 1891-92 beläuft sich auf 42,917 Kontos Reis in Einnahmen und 44,857 Kontos Reis in Ausgaben.

**Rom, 1. Juni.** Das heute abgehaltene Konfessionarium begann um 10½ Uhr. In demselben ernannte der Papst den apostolischen Nuntius in Paris Monsignor Rodelli und den Erzbischof Gruscha von Wien zu Kardinalen und präfontifizierte 20 Bischöfe, wobei er eine Allokution hielt. Gutem Vernehmen nach bildete die Enchirilla über die Arbeiterfrage den Hauptgegenstand dieser geheim gehaltenen Allokution des Papstes. Derselbe soll sich dahin ausgesprochen haben, es sei sehr frohlich, daß die Regierungen in richtiger Werthschätzung der von der Kirche vorge-schlagenen Maßnahmen zu einer Mitwirkung an der Lösung der sozialen Frage bereit seien.

**Konstantinopel, 2. Juni.** Die Entgleisung des gestern hier abgegangenen Europazuges erfolgte bei Kilometer 116. Die Lokomotive und mehrere Waggons stürzten um. Dreißig Räuber unter einem griechischen Führer rissen die Schienen auf. Durch den Unfall wurden nur leichte Verletzungen herbeigeführt; ein Reisender wurde durch einen Flintenschuß schwer verletzt. (Siehe Verm.)

**Tofio, 1. Juni.** Der Attentäter Euba Sanzo ist von dem Reichsgericht zur Untersuchung gezogen und eines Mordverdachts auf das Leben des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland schuldig erklärt. Er ist demgemäß zu der äußersten vom Gesetze zulässigen Strafe, zu lebenslanglichem Zuchthaus, verurtheilt worden.

### Handels-Nachrichten.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 2. Juni, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	1.6.	2.6.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95,80	95,90
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96,—	95,90
Oesterreichische Goldrente		96,40	96,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		90,70	90,70
Russische Banknoten		243,10	242,20
Oesterreichische Banknoten		172,90	173,10
Deutsche Reichsanleihe		106,—	106,10
4 pCt. preussische Consols		105,40	105,50
4 pCt. Rumänier		85,90	85,70
Marienb.-Mawf. Stamm-Privilitäten		111,50	111,50

**Produkten-Börse.**

Cours vom	1.6.	2.6.
Weizen Juni	231,50	236,50
Sept.-Okt.	210,50	211,50
Roggen gefügten.		
Juni	203,—	205,20
Sept.-Okt.	186,75	189,20
Petroleum loco	22,80	22,80
Rüböl Juni	60,—	60,70
Sept.-Okt.	60,60	61,30
Spiritus 70er Juni-Juli	50,10	50,40

**Königsberg, 2. Juni.** (Von Bortatius und Grothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)  
Spiritus pro 10,000 L<sup>r</sup> excl. Faß.  
Tendenz: Besser.  
Zufuhr: — Alter.  
Loco contingentirt . . . . . 72,— A. Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 52,— " "  
Mai nicht contingentirt . . . . . 51,75 " "

**Danzig, den 1. Juni.**  
Weizen: loco matt, 150 Tennen. Für bunt und hellfarbig incl. A. hellbunt inländisch — A. hochbunt inländisch 237 A. Termin Juni-Juli 126Pfd. zum Transit 187,00 A. per Sept.-Okt. 126Pfd. zum Transit 167,50 A.  
Roggen: loco unv., inländ. 200—207 A. russisch und polnisch zum Transit — A. per Juni-Juli 120Pfd. zum Transit — A. per Sept.-Okt. 126Pfd. zum Transit 142,00 A.  
Gerste: gr. loco inländisch — A.  
          kleine loco incl. — A.  
Hafer: loco inländisch — A.  
Erbsen: loco inländisch — A.

### Königsberger Productenbörse.

	30. Mai.	1. Juni.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	234,00	233,00	vernachläss.
Roggen, 120 Pfd.	192,00	190,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	152,00	152,50	stätt.
Hafer, feiner	163,00	162,50	niedriger.
Erbsen, weiße Koch-	147,50	147,00	stau.
Rübsen	—	—	—

**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 1. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt — Br., 70,50 Gd., pro November-Mai contingentirt —, 59,00 Gd., loco nicht contingentirt —, Br., 59,50 Gd., pro November-Mai nicht contingentirt —, Br., 40,00 Gd.

**Zuckerbericht.**  
Magdeburg, 1. Juni. Kornzucker exll. von 92 pCt. Rendement 17,85. Kornzucker exll. 88 pCt. Rendement 17,00. Kornzucker exll. 75 pCt. Rendement 14,50. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,75. Ruhig, fest.

**Viehmarkt.**  
Berlin, 1. Juni. Antlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 4227 Rinder, 11102 Schweine, 2207 Kälber und 15212 Lammel. In Rindern flaueres Geschäft, es bleibt großer Ueberstand. Man zahlte für Ia 53—57, IIa 47—50, IIIa 44—48, IVa 42—45 A pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine. Der Markt verlief schleppend und wurde nicht geräumt. Wir notiren für Ia 44, IIa 40—42, IIIa 35—38, gute Vatouier — A pro 100 Pfund leb. mit 55—60 Pf. Tara. Der Rüberrhandel gestaltete sich flau. Ia brachte 54,—, IIa 50—53, IIIa 40—49 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Gemmel. Der Markt gestaltete sich glatt und wurde ziemlich geräumt. Ia brachte 41—55 Pf., IIa 48—50 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.

### Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:  
Am 1. Juni: Dampfer „Nordstern“, Apt. Wulff, mit Stückgut von Stettin.

**Rohseidene Baustoffe M. 16.80**  
pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten — verj. portos und zollfrei des Fabrik-Dépôt G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.)  
**Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Im Interesse der rechtzeitig. Fertigstellung unserer Zeitung machen wir unsere geschätzten Inserenten wiederholt darauf aufmerksam, daß nur bei solchen Inseraten Aufnahme in die laufende Nummer garantiert werden kann, wenn sie bis **12 Uhr Mittags** — größere Aufträge schon möglichst den Tag vorher — aufgeliefert werden. **Nach dieser Zeit eingehende Annoncen müssen für die nächste Nummer zurückgelegt werden.**

Die Exped. der „**Altpr. Ztg.**“

**Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Martha Buchholz mit dem Axtuar Herrn Paul Boldt-Königsberg. — Frä. Elisabeth Meyer mit dem Lehrer Herrn Carl Ahrendt-Schaaken.  
**Geboren:** Georg Bernede-Königsberg, 1 S.  
**Gestorben:** Steuer-Controleur a. D. F. Maraschewski-Dirschau, 85 J. — Frau Charlotte Krause, geb. Keller-Tilsit, 69 J. — Kaufmann Oskar Oppermann-Königsberg.

**Elbinger Standes-Amt.**  
 Vom 2. Juni 1891.  
**Geburten:** Heizer Jacob Mook, L. — Hauptsteueramtsdiener Hermann Weichenhal, L. — Lehrer Ludwig Kettig, S. — Arbeiter Johann Engelbrecht, S. — Arb. Franz Zander, L.  
**Aufgebote:** Schlosser Joh. Schindowski-Elb. und Bertha Wiens-Elb.  
**Sterbefälle:** Tischler Gottfr. Fepp, S. 4 W. — Fabrikarbeiterin Emilie Schmidt, 25 J. — Schmied Gustav Ciborra, S. todtgeb.

**Bekanntmachung.**  
**Donnerstag, 4. Juni cr.,** soll die **Grasnutzung** auf dem Holm an Ziegelwald öffentlich meistbietend verpachtet werden und zwar um 1 Uhr im Forsthaus zu Ziegelwald.  
 Elbing, den 30. Mai 1891.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
 Zum Neubau der **Chaussee Querstr.** beginnend bei Station 4,8 der Elbing-Liegenhöfer Chaussee soll  
 1. die **Ausführung der Erdarbeiten** zur Herstellung des Planums von Stat. 0 bis Stat. 3,4 + 27,5, sowie die anzuschüttende Deichrampe bei Zeyer von Stat. 3,4 + 27,5 bis 3,6 + 41 in je einem Loose,  
 2. die **Ausführung der Erd- und Mauerarbeiten für 8 Brücken, einschließlich Material-Lieferung mit Anschluß des eisernen Oberbaues in 2 Loosen à 4 Brücken**

im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.  
 Die Zeichnungen, Massenverzeichnisse und Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus und können letztere gegen Erstattung von 50 Pf. für jedes Loos von hier aus bezogen werden.  
 Unternehmer wollen ihre Angebote verriegelt, mit entsprechender Aufschrift versehen,  
**bis zum 11. Juni 1891, Vorm. 11 Uhr,**  
 an welchem Tage die Eröffnung der Angebote stattfindend wird, an den Unterzeichneten portofrei einbringen.  
 Elbing, den 26. Mai 1891.  
**Der Kreis-Baumeister.**  
**Mohnen.**

**Jeder Deutsche, welcher ein Freund der Natur, des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf „Frish auf“**  
 illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonnieren; und zwar bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für nur 1,25 M. vierteljährlich. „Frish auf“ ist der offizielle Wandergruß des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen ca. 24000 Mitgliedern.  
 Hochinteressantes Blatt für Jedermann! Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland unentbehrlich.  
 Eingetragen in die deutsche Postzeitungsliste 1891 im Nachtrag Nr. 2276a.  
**Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.**

**Schärpen-Abzeichen** für Vereine liefert **Franz Reinecke, Hannover.**

**Couverts,**  
 hell- und dunkelgrau, rehsbraun Hanf, grau Manila und melirt grün  
 traf ein großer Posten ein.  
 Lieferre diese  
**mit Firmendruck**  
**1000 v. 2,50 - 4,50 M.**  
 gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.  
**H. Gaartz'**  
**Buch- und Kunstdruckerei.**

**Fettheringe**  
 vom Lager zu verkaufen.  
**Ed. Mitzlaff.**

**Nächste Lotterien:**  
**Wormser Dombau-Loose** (Zieh. 16. Juni) 1. Hauptgew. 75000 M. — nur bares Geld — 1/1 3,80 1/2 2,10 M.  
**Weimar-Loose** (Zieh. 13. bis 15. Juni) Hauptgew. i. W. v. 50000, 20000, 10000 M. zc. à 1,30 M. Die nicht gezogenen Loose berechnen auch ohne Nachzahlung und Umtausch zur 2. Ziehung 12.—15. December cr.  
**Berl. Internat. Kunstausstell.** Loose à 1,30 M., erste Ziehung 16.—17. Juni, zweite Ziehung 20.—23. Oktober. Die Loose berechnen ev. zu beiden Ziehungen ohne Nachzahlung und ohne Umtausch. Hauptgew. i. W. v. 50000, 2 à 20000, 1 à 10000 M. zc. Um baldige Bestellung bittet  
**Richard Schröder,**  
 Berlin C 19, Spittelmarkt 8/9, gegr. 1875.

**Ein wahrer Schatz**  
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung**  
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

**Inserate** für **Schlesien und Posen** (mit sechs Millionen Einwohnern) erzielen den **wirklichsten Erfolg** im **Breslauer General-Anzeiger.**  
 Insertionsorgan allerersten Ranges. Tägliche (beurkundete) Auflage über **45.000 Exemplare** davon ca. 13.000 Postabonnenten postamtlich beständig.  
 Weitans verbreitetstes und gelesenstes Familienblatt und in allen Bevölkerungsschichten beider großen Provinzen eingebürgert.  
 Insertionspreis 25 Pf. die Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

**Interessanter** aber harmloser Scherzartikel.  
**Das Liebesthermometer** erregt fortgesetzt **Unterhaltung u. Heiterkeit.** Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.  
 Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von **Schröder, Berlin W. 62, Courbierestr. 10.**

**Bad Wildungen.** Hôtel u. Pension zur Königsquelle.

**Zur Zahn- u. Mundpflege** empfehle ich **Zahnbürsten** in großer Auswahl, **Kothe's u. Scheibler's Mundwasser, Eau de Pierre, Pfeffermünzzahnpulver zc. zc.**  
**Bernh. Janzen.**

**Die Modenwelt.**  
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.  
 Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.  
 Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr.  
 Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten, 16 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zigs. Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse 3.

**Visitenkarten** in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.  
**100 Stück von 50 Pf. bis 3 Mk.**  
 empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung  
**H. Gaartz,**  
 Buch- und Kunstdruckerei.

**Allerneuestes** aus Berlin in allerhand Kleinigkeiten.  
**Sonnenbilder,** unzerbrechlich, 10  $\delta$   
**Metermaß** als kleine Kaffeemühle (reizend für Damen) 50  $\delta$   
**Rachspiegel** (sehr spaßig) 25  $\delta$   
 10 Schablonen, versch. hübsche Muster z. Zeichnen, Sticken und Tuschieren für Kinder 20  $\delta$   
**Briefmarkenalbum,** eleg., mit Illustrationen 20  $\delta$   
**Zimmerthermometer** 25  $\delta$   
 Für Porto und Verpackung sind 20 Pf. beizufügen.  
 Wiederverkäufeln Rabatt. — Mustersendungen nur gegen Kasse.  
**Schröder, Berlin**  
**Courbierestr. 10.**

**Der Eisenbahn-Fahrplan**  
 Sommerausgabe 1891, ist zu haben (pro Exempl. 5 Pf.) in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

**Große Geld-Lotterie** Frankfurt a. M.  
 Hauptgewinne:  
**100000 Mark**  
 insgesammt 50000 Mark  
 4170 20000 Mark  
 Geldgewinne 10000 Mark  
 u. s. w., u. s. w.  
 Auszahlung in Baar ohne Abzug.  
**Loose à 5 M.** Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet  
**F. A. Schrader, Hannover,**  
 Große Bachhoffstraße 29.

**Mafulatur** (ganze Bogen) ist wieder zu haben in der **Exped. der „Altpr. Ztg.“**  
 Mein Haus mit 9 Stub. und über 2 Morg. Land will ich verkaufen. Näh. Wasserstraße 91.  
**Die Gewinnliste** der **Elbinger gewerblichen Ausstellungs-Lotterie** liegt zur Einsicht aus und ist à 20 Pfenninge verkäuflich in der **Exped. der „Altpr. Ztg.“**

**E. Mulack, Uhrmacher,**  
 28. Brückstraße 28,  
 empfiehlt sein Lager in **goldenen und silbernen Herren- u. Damenuhren. Regulateure** in großer Auswahl, nur beste Werke.  
**Stuhuhren, Wecker und Wanduhren** in den verschiedensten Arten.  
**Ketten** in Double Talmi und Nickel.  
**Reparaturen an Uhren und Musikwerken** sauber und zuverlässig.  
**Bei Theilzahlungen keine Preiserhöhung!**

„Wer fremde Sprache kennt, Die Welt sein eigen nennt.“ (Seume.)  
 Vom 1. Januar 1891 ab erscheint **regelmässig** wechselweise an jedem **Sonnabend:**  
**L'Examineur** | **The Examiner**  
 Französisches Unterrichtsblatt | Englisches Unterrichtsblatt  
 für Deutsche. | für Deutsche.  
 Herausgegeben von Paul Heichen.  
 Je 8 Seiten die Nummer. Beide Blätter zusammen **3 M.** (2 fl.) pro 1/4 Jahr — jedes Blatt einzeln Mk. 1,75 (1 fl. 20) pro 1/4 Jahr. Franko-Zusendung gegen Franko-Voreinsendung des Betrages. Probe-Nummern gratis und franko.  
 Eingerichtet, an der Hand **interessanter fesselnder Lektüre** zum **Selbststudium** der **franz. und engl. Sprache** (mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach leichtfassl., wissenschaftl. System) zur **Erhaltung und Weiterbildung** der in der Schule etc. erworbenen sprachlichen Kenntnisse — zur **Aneignung einer gewandten Redeführung** und eines **korrekten schriftlichen Ausdrucks.**  
 Verlag und Expedition:  
**Heichen & Skopnik,** Berlin W., Körnerstr. 21.  
 Im gleichen Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätlich:  
**Physiologie der Ehe.**  
 Ladenpreis: 2 M.  
 Interessant für alle Verheiratheten und solche, die sich verheirathen wollen.

**GAEDKE'S**  
**CACAO**

**Börsen-Speculation**  
 mit beschränktem Risiko.  
**Prämien-Geschäfte** sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.  
 Prospekte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco  
**Eduard Perl, Bankgeschäft,**  
 Berlin C., Kaiser Wilhelm-Str. 4.

**Unentbehrlich**  
 für jeden modernen Menschen sind folgende **optische Instrumente** in guter Qualität selbst mit den geringsten Mitteln zu erkaufen. Sie fördern nicht nur Unterhaltung und Belehrung über viele Dinge, die den meisten Menschen leider noch unbekannt sind, trotzdem sie täglich mit ihnen zu thun haben, sondern bewahren bei richtiger Benutzung vor manchem Schaden.  
 Für **Reisende, Touristen, Naturfreunde**  
**Fernseher** in kleinem Carton bequem bei sich zu tragen und auf jeden belie. Stock schnell zu befestigen à M. 1,—  
**Fernrohr** mit einem Zug „ 1,20  
 „ mit zwei Zügen „ 1,40  
 „ mit drei Zügen „ 1,75  
 Zur Beachtung und Vorausbestimmung des Wetters **Taschenbarometer,** elegant Nickel, M. 5 höchst wichtig auch für Gastwirthe und Landwirthe.  
 Zur Untersuchung von Stoffen, Pflanzen, Thierchen, Lebensmitteln:  
**Fadenzähler,** 10mal Vergrößerung à M. 0,60. Man unterscheidet damit Seide von Wolle, Baumwolle, Leinen zc. ganz genau.  
**Dreifachlupe** zur Untersuchung von Pflanzen f. Botaniker, Gärtner, Schüler M. 1 M. 20.  
 Für Porto sind 20 Pf., bei Bezug von mehreren Stücken 50 Pf. beizufügen. Die Beträge können in Briefmarken eingekandt werden.  
**Schröder, Berlin W. 62, Courbierestr. 10.**

Anerkannt **billigste Bezugsquelle.**  
**Cottbusser Buchslein,**  
 Kammgarn und Cheviotstoffe.  
 Jedes Maß. Muster frei.  
**E. Manno, Fabrik. Cottbus.**

**Inserate**  
 jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter zc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die **Expedition dieser Zeitung.**  
**Vortheile** für den Auftraggeber: Ersparrung des Portos und der Postnachnahme = Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglicher Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

**Pianos** für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn, Piano-Fabrik.**

**Barometerstand.**  
 Elbing, 2. Juni, Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken . . .	9
Befständig . . .	6
Schön Wetter	3
Veränderlich . . .	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen . . .	6
Sturm . . . . .	3
Wind: N.	14 Gr. Wärme.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 126.

Elbing, den 3. Juni.

1891.

## „Denn alle Schuld rächt sich auf Erden!“

Roman von A. von Senten.

Nachdruck verboten.

6)

Der Winter ging hin und wie man voriges Jahr den Namen der Fürstin und den Lasinsky's stets zusammen genannt, sprach jetzt alle Welt von Clemens und Kamilla.

Dem Direktor Ebertl waren die Huldigungen Lasinsky's seiner Frau gegenüber durchaus nicht unangenehm. Frau Ebertl gab öfter Konzerte und daß dabei immer der berühmte Klavierkünstler die Begleitung übernahm, gab diesen Konzerten eine besondere Anziehung.

Julie verkehrte nur, wenn es sich durchaus nicht umgehen ließ, mit Kamilla. Die laute Art der Sängerin war ihr unsympathisch und sie wollte auch nicht immer Zeuge sein, wie ihr Gatte diese Frau verwöhnte. Da blieb sie lieber in ihrem stillen Hause, hing ihren Gedanken nach und schrieb an ihrem Tagebuch. So kam der Sommer heran und Juli wußte es ihrem Gatten Dank, als er ihr ankündigte, er habe in der Nähe der Stadt ein Landgut dicht am Walde gemiethet.

Selbst als sie draußen einzog und Ebertl's schon in demselben Hause vorfand, war sie nicht enttäuscht. Jetzt konnte sie in der Natur Trost suchen und Gesellschaft, was sie beides bei den Menschen nicht fand. Schon früh am Morgen wanderte sie tief in den duffigen Wald und ihr Herz erstarbte in der unmittelbaren Gemeinschaft mit der Natur.

Jeden Morgen mußten ihr Mann und Ebertl nach der Stadt, Stunden zu geben, die Musikschule hatte eben noch keine Ferien. Fast täglich schloß sich Kamilla den Herren an, dem umgewandten Dienstmädchen es überlassend, ein Mittag allein herzustellen und fast täglich mußte dann Julie Ebertl's zu Tische einladen, weil „die dumme Person, die Kathrin“ das Essen verdorben hatte!

Da überraschte, als Lasinsky's Ferien angingen, dieser seine Frau mit der Nachricht, er habe sich demselben Impresario, den sie damals in Mailand kennen gelernt, für die

ganzen sechs Wochen verpflichtet. Julie aber könne hier draußen bleiben, so lange es ihr gefiele, das Haus sei bis zum Winter gemiethet.

Durch den Einfluß Lasinsky's hatte auch Kamilla bei Mendorf ein Engagement für die gleiche Zeit erhalten und Clemens und Frau Ebertl reisten eines Tages seelenvergnügt mit einander ab.

Julie war an so rücksichtslose Behandlung nachgerade gewöhnt, sie verlor kein Wort mehr darüber, aber ihr Herz empfand immer tiefer und schmerzlicher, was sie verlassen und was dafür eingetauscht!

Von dieser Konzertreise schickte Clemens weder Geld, noch wie damals ein Andenken! „Frau Kamilla mochte wohl zu hohe Ansprüche machen,“ sagte sich die junge Frau bitter. Sie verachtete diese Frau aus tiefster Seele; aber ebenso den Mann dieser Frau, der ruhig zusehen konnte, wie ein Anderer für Kamilla sorgte, und seine nächsten Pflichten darüber ganz vergaß. Sie hielt sich deshalb auch fern von Herrn Ebertl, obgleich Clemens und Kamilla ihr ihn, sozusagen in Pension gegeben hatten. Sie ließ mit für ihn kochen, sandte ihm aber die Mahlzeiten auf sein Zimmer, während sie selbst, wenn das Wetter es irgend gestattete, in der Veranda vor dem Hause speiste. Ihr war ein Mann zuwider, der es zuließ, daß seine Frau sich so benahm, wie es Kamilla that, zuließ aus Eigennutz, denn ein anderer Beweggrund war nicht ersichtlich. In dieser Annahme wurde sie durch die Hauswirthin bestärkt, die schon öfter sich zu ihr gesetzt und versucht hatte, eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Frau Rander war eigentlich eine Kurländerin, sprach daher fließend deutsch und hatte die stille blonde Frau, die so mißhandelt wurde, wie sie zu ihrem Gatten, einem Russen, unzählige Male schon gesagt, sehr ins Herz geschlossen.

Der Herbstwind begann bereits mächtig die Bäume zu schütteln und Julie konnte kaum noch eine Stunde in der Veranda weilen. Da kam Frau Rander, um ihr zu sagen, daß ihr Mann rings herum Glasfenster einsetzen wolle, damit die arme gnädige Frau nicht das einzige Vergnügen entbehren müsse, das man ihr gelassen. Julie dankte herzlich für die Aufmerksamkeit und nun war das Eis gebrochen, Frau Rander ließ sich nicht so schnell abspesen. Sie zog unaufgefordert einen Stuhl neben Frau

Lafinsky und begann in ihrem scharfen Deutsch: „Es ist da nichts zu danken, gnädige Frau, mein Mann und ich haben Sie sehr lieb, die Andern mögen wir alle nicht. Der Herr Eberti drüben der ist nun gar der Rechte, wissen Sie, den verachten wir, mein Mann und ich, mehr noch als die Frau, die nun 'mal von Grund aus verdorben ist. Er durfte das aber nicht mit ansehen! Er weiß doch recht gut, daß Herr Lafinsky die Wohnung, die Wirthschaft und was weiß ich noch was Alles für seine Frau und schließlich auch für ihn bezahlt. Na, wir sagten gleich, mein Mann und ich, wer sich so 'ne Frau nimmt, mit so 'nem Ruf, der nimmts auch mit der eigenen Ehre nicht so genau!“

Julie sah die Sprecherin fragend an und diese fuhr fort: „Sie wissen doch, wer Frau Eberti früher war?“ Die junge Frau schüttelte den Kopf und Frau Rander erzählte: „Sie war Sängerin und dabel zehn Jahre die Geliebte eines reichen jungen Menschen aus Wien, der auch immer mit ihr herumzog, bis sein Vater die Sache satt hatte, weil er seinen Einzigen passend verheirathen wollte. Er gab der Sängerin eine Abstandssumme und hieß den Sohn heimkommen, der ihm auch gern folgte, da er die Kamilla über hatte. Nun kommt dieser Eberti, heirathet die weggejagte Geliebte und gründet mit dem Sündergelde seinen Hausstand!“ Sie machte eine Pause und das offene Gesicht zeigte die höchste Entrüstung. In diesem Augenblicke klopfte es und das freundliche Gesicht Herrn Randers schaute zum Zimmer hinein und nach seiner Frau aus. Diese erhob sich: „also morgen bekommen Sie die Fenster, Sie sollen doch nicht immer nachstehen!“ — Julie war so beschäftigt mit dem, was sie eben gehört, daß sie es kaum bemerkte, wie Frau Rander sich erhob, erst als die Thür hinter der Wirthin ins Schloß fiel, schreckte sie empor. Ob ihr Mann um die Vergangenheit Kamilla's wußte? Es war kaum anzunehmen, daß es nicht der Fall sein sollte. Und doch hatte er gesagt: „Die Vergangenheit dieser Frau ist heller als die Deine!“ Ja, was dachte sich denn Clemens dabei? Sie, diese Kamilla, hatte sich ihre Liebe abkaufen lassen — aber darin fand ja Lafinsky nichts, hatte er ihr, Julken doch Vorwürfe gemacht, daß sie die 500 Thlr. zurückgewiesen, die ihr Holm als Nadelgeld hatte geben wollen. Der Charakter ihres Gatten wurde ihr immer unverständlicher und daneben stieg ein Anderer auf, der war so rein, so klar, so offen und doch hatte es eine Zeit gegeben, wo sie diesen Charakter nicht begriffen hatte. O wenn Sie doch nur geträumt hätte! — Sie barg das Gesicht in den durchsichtigen Händen und weinte bitterlich! Sie hatte Heimweh, heiße Sehnsucht nach dem verlorenen Paradiese!

„Störe ich gnädige Frau?“ mit dieser Frage trat wenige Tage darauf Eberti in die nun völlig mit Glas verschlossene Veranda, „ich dachte aber, es würde Sie interessiren, zu

hören, wie es unseren fahrenden Künstlern geht!“ Julie sah ihn erwartungsvoll an. „Also daß Sie in Wien, in Prag, in Dresden u. waren, daß wissen Sie,“ begann Eberti und suchte die Stelle in dem Briefe, die ihm besonders interessant schien. Die junge Frau nickte, obgleich sie seit der Abreise ihres Gatten erst einen Brief von ihm erhalten hatte und zwar ganz am Anfang der Reise. Eberti hatte die gesuchte Stelle gefunden und las: „Jetzt sind wir in Mailand und werden vergöttert, Clemens und ich, die anderen Künstler kommen garnicht gegen uns auf. Als wir gestern zum Konzert fahren wollten, war unser Wagen ganz mit Rosen und Belchen gefüllt, wir hatten kaum selbst noch Platz darin. Mit Schätzen beladen kommen wir helm, d. h. ich, Clemens geht zu viel Geld aus. Jeden Abend ein Sektjouper für alle Künstler, das kann auch ein Lafinsky, der Tausende einnimmt, nicht vertragen. Auf meine Ermahnungen geht er nichts, man schmeichelt ihm von allen Seiten und dann ist er unberechenbar. Sage Frau Julie, sie möge ihm ins Gewissen reden oder vielmehr — schreiben.“ Hier machte der Vorleser eine Pause und sah sein Gegenüber fragend an. Die junge Frau aber hob wie zur Abwehr beide Hände: „Ich mische mich nie in meines Mannes Angelegenheiten!“ sagte sie bestimmt. „Aber manchmal erfordert es die Pflicht der Selbsthaltung“, ließ sich Eberti nicht abweisen. „Ihr Gatte ist gar zu freigebig, er könnte ja bei seinem Einkommen bereits ein Vermögen gesammelt haben, statt dessen streut er das Geld nur so aus; man muß auch an die Zukunft denken! Ich nehme doch im Vergleich zu Lafinsky beinahe nichts ein, aber ich spare tüchtig!“

Julie dachte, daß er einem Menschen wie Eberti nicht schwer fallen könne, zu sparen, wenn er einen anderen alles bezahlen ließe, laut aber sagte sie: „Ich habe leider zu wenig Einfluß auf Clemens!“ — Frau Kamilla hatte Recht gehabt, Lafinsky brachte von dieser Reise, die so glänzenden Erfolg gehabt, nichts mit; ja er war sehr zufrieden, daß Julie so gut gewirthschaftet hatte, daß der Ueberschuß des Haushaltungsgeldes, das er zurückgelassen, groß genug war, um noch einige Zeit den Haushalt in der Stadt damit zu bestreiten.

Aber noch eines hatte die gemeinsame Reise zustande gebracht — — Clemens und Kamilla standen sich nicht mehr so nahe als vorher!

Julie sprach weder über den geringen pekuniären Erfolg, noch über das gelockerte Freundschaftsband. Aber nun kam Frau Eberti zu ihr und wollte augenscheinlich eine Vermittlung bei Lafinsky. Ihre Konzerte wurden lange nicht mehr so besucht, nun ihr Mann die Begleitung übernahm, als damals, wo auf jedem Fettel der Name Lafinsky prangte. Auch zu Hofkonzerten zog sie der Künstler nicht mehr zu und das war ihr besonders empfindlich.

Selbst wenn Julie es gewollt, sie wäre die Letzte gewesen, die Clemens und Kamilla hätte versöhnen können, sie stand ihrem Gatten ganz fern. Um nur in Etwas ihre Theilnahme zu zeigen, fragte sie, was denn eigentlich zwischen den Beiden vorgefallen sei und beinahe weinend entgegnete Kamilla: „Ja, wenn ich das nur wüßte! Schon in Mailand ging plötzlich Clemens seine Wege allein, während er vorher stets an meiner Seite gewesen war. Ich machte ihm Vorwürfe, da aber lachte er mich aus, wurde aber täglich kälter, bis wir hierher kamen und der Bruch vollständig war!“ — Julie mußte unwillkürlich lächeln über die Unbefangenheit, mit der die Frau über ein Verhältniß sprach, in welchem sie mit einem andern Manne gestanden und dieser Mann war nebenbei der Gatte derjenigen, der sie ihr Leid klagte.

Die junge Frau versprach Kamilla wenigstens nachzuforschen was Clemens plötzlich gegen Frau Ebert erbittert haben konnte.

Es waren mehrere Tage seitdem vergangen und Julie hatte nichts in Erfahrung bringen können, was auf die plötzliche Sinnesänderung ihres Gatten gegen Kamilla, Bezug gehabt hätte, da stürmte diese eines Tages in das Zimmer Frau Lasinsky's mit dem Rufe: „Ich hab's, ich hab's!“ — Noch ehe Julie recht zur Besinnung kam, hatte sich Kamilla in den einen Sessel geworfen, hatte den Mantel von den Schultern gestreift, den rothen „Rembrandthut“ mit der noch rötheren Straußensfeder auf den Tisch vor sich gelegt und begann athemlos vor Aufregung: „Nichts hat Clemens gegen mich; aber er hat eine andere Flamme! Wissen Sie, wen er jetzt hat? Es ist zum Todt lachen — haha, haha — eine — eine Balletelevin! Eine Balletelevin, ein blutjunges Ding, das er aus Mailand mit hierher gebracht hat! Natürlich hat sie der Intendant auf diese Empfehlung gleich genommen, Lasinsky hat ihr eine Wohnung gemiethet und nun ist sie versorgt!“

Wieder lachte Frau Ebert laut und gezwungen, dann wandte sie sich zu Julien: „Das dürfen wir aber nicht dulden, das wäre noch schöner! Der größte Klavierspieler der Jetztzeit zu den Füßen einer Balletelevin! Er macht sich ja unsterblich lächerlich! Wir wollen uns verbinden gegen dieses Geschöpf, wir wollen die Person vernichten, wollen dafür sorgen, daß Clemens selbst seine Thorheit einseht und sich aus Klugheit bekehrt!“

Julie hatte zugehört ohne eine Miene zu verziehen, jetzt sagte sie ruhig abweisend: „Ich habe mich nie darum gekümmert, was Lasinsky für Passionen außer seiner Kunst hatte und will auch jetzt nichts davon wissen. Das Herz eines Künstlers ist anders geartet, als das gewöhnlicher Menschen. Es muß fortwährend beschäftigt sein, dem habe ich immer Rechnung getragen und werde es auch ferner thun!“

Kamilla sah sie an, als habe sie nicht recht begriffen: „Aber Liebste, Sie dürfen doch dabei nicht vergessen, daß Ihr Gatte sich pekuniär zu Grunde richtet und Sie mit, wenn Sie schon alles Andere, was mich über die Maßen erbittern würde, ignoriren!“ — Das sagte eine Frau, die ruhig ein Jahr lang Lasinsky's Sekt aus Wassergläsern getrunken, kostbare Geschenke angenommen, ja selbst den ganzen Sommeraufenthalt sich hatte von ihm bezahlen lassen. Julie mußte unwillkürlich lächeln und Kamilla mochte wohl die Ironie hierdurch fühlen, mit der Julie das Gespräch beendend erklärte: „Es ist nicht jede Liebe selbstlos!“

Lasinsky war, wenn das möglich gewesen wäre, noch weniger zu Hause als früher. Julie sah ihn fast nie. Da trat er eines Tages mit der Nachricht in Juliens Zimmer, er habe eben einen Brief von einem alten Freunde erhalten, der ihn bitte, seine einzige siebenjährige Tochter, die er behufs Ausbildung in der Musik an das berühmte Institut nach Petersburg zu schicken beabsichtige, in Pension zu nehmen.

„Ein Zimmer steht ja völlig unbenutzt“, sagte Clemens eifrig, „in der Wirklichkeit macht eine Person nicht viel Unterschied und durch Musikübungen wird Dich die junge Dame nicht belästigen, die soll sie in Rücksicht auf Deine Nerven, im Conservatorium abmachen!“

Julie sah ihren Gatten mit den großen braunen Augen durchdringend an und ihr jetzt immer bleiches Gesicht, wurde noch einen Schein blasser, als sie fragte: Darf ich den Brief Deines Freundes lesen?“

Lasinsky stieg das Blut heiß in die Schläfen: „Was soll dieses Mißtrauen, Julie?“ fragte er barsch.

Ganz ruhig und wie es schien, ohne jegliche Erregung entgegnete die junge Frau: „Dieses Mißtrauen ist wohl begründet, ja ich traue Dir zu, daß Du — als Tochter Deines Freundes, — Deine Geliebte unter den Schutz Deiner Frau stellen könntest!“ Julie hatte sich erhoben und stand nun mit funkelnden Augen vor dem Gatten.

„Und wenn dem so wäre? was dann?“ fragte er heftig. „Ist es nicht gut und nachsichtig von mir, daß ich Dich ruhig an meiner Seite dulde und nur neben Dir ein Wesen haben will, daß meine ganze Seele ausfüllt? Würde nicht jeder Andere an meiner Stelle, einfach die Gattin die ihm lästig ist, fortzuschicken, ein Band zerreißen, daß ihn hindert, seiner Liebe zu leben?“

Julie wußte nicht, ob sie träume oder wache. „Das sagst Du mir Clemens,“ rief sie mit herzerreißendem Weh in der Stimme, „was that ich, daß Du mich nur noch duldest, wie Du sagst, was that ich, daß Du mich so erniedrigest?“

(Schluß folgt.)

# Mannigfaltiges.

— **Ein Mausoleum für den Grafen Julius Andrássy.** Die Wittwe und die Kinder des verewigten österreichischen Staatsmannes werden im Terebeser Parke ein Mausoleum im großen Stile für den Dahingegangenen errichten. Die Gräfin = Wittve hat Michael Munkacsy ersucht, für den Bau Fresken zu malen; auch hervorragende plastische Werke sind für das Mausoleum bestimmt. Der Plan tauchte bereits unmittelbar nach dem Ableben Andrássy's auf, und dies war der Grund, daß die Beerddigung nicht in Budapest, noch in Krasnahorka erfolgte, sondern daß man seine irdischen Ueberreste provisorisch in der Krypta der Terebeser Kirche beisezte, von wo sie in das Mausoleum, das für ihn allein und nicht als Familiengruft bestimmt ist, übertragen werden sollen. Die Familiengruft befindet sich in Krasnahorka.

— **Feuersbrunst.** Aus Jaroslaw (Rußland) wird von einem furchtbaren Feuerschaden berichtet, durch den dort dieser Tage mehr als 100 Gebäude in Asche gelegt sind. Einzig in seiner Art dürfte es wohl sein, daß die Feuerwehr selbst diese furchtbare Ausdehnung des Brandes veranlaßt hat. Derselbe hatte in der Eile vergessen, die Dampfspritze mit dem Funkenfänger zu versehen, und kaum fing nun die Dampfspritze auf der Brandstätte ihre Arbeit an, so stoben aus ihr nach allen Seiten Feuerfunken, welche die leichtgebauten, mit Schindeln und Stroh bedeckten Häuser der Umgebung sofort in Flammen setzten.

— **Elektrisches Haus.** Wie die „Chicago Tribune“ mittheilt, will Professor John Varret ein elektrisches Haus auf der Ausstellung in Chicago errichten. Die Hausglocke wird elektrisch geläutet, die Lichter in allen Räumen werden von einem bestimmten Punkte, sowie von der Thür eines jeden Zimmers kontrollirt. Eine Alarmlglocke gegen Einbrecher wird die Familie im Schlafe schützen, und bei unbefugtem Eindringen eines Menschen wird an der betreffenden Stelle sich ein Licht entzünden. Die Räume werden durch elektrische Radiatoren erwärmt, ventilirt und durch Fächer abgeköhlt; gekocht wird nur mit Hilfe der Elektrizität ganz oben im Hause, die Speisen werden durch einen elektrischen Apparat heruntergelassen und die Teller mit einem elektrischen Reinwascher gereinigt, „mit welchem ein Kind 10,000 Teller an einem Tage reinigen kann.“ Dasselbe gilt natürlich auch von dem Meinigen der Messer, Fenster ic. Der Kehricht wird durch einen elektrischen Zug fortgeschafft. Der Hausherr hat in seinem Zimmer ein Telephon und einen Schreibtelegraphen zur Verfügung, ebenso einen tragbaren Phonographen. Im Empfangszimmer befindet sich ein musikalischer Telegraph, ein Phonograph mit Zylinder mit berühmten gewordenen Reden berühmter Männer und Gesängen berühmter Frauen. Die Patti soll

figürlich dargestellt werden, und diese Figur wird die Bewegung und das Lächeln der Patti wiedergeben, natürlich mit einem Phonographen in ihrem Innern.

— **Im Spiele erschossen.** Aus Graz wird vom 25. Mat berichtet: Gestern Abend wurde in der Göffinger Au bei Graz die Leiche eines vierzehnjährigen Knaben mit einer Schußwunde in der Brust gefunden. In der Nähe lag eine Haubert-Pistole. Die Leiche wurde als jene des Handelspraktikanten Robert Mayer agnoszirt, welcher gestern mit mehreren Freunden in die Göffinger Au Soldatenspielen ging. Die Knaben arrangirten ein Gefecht und einer von ihnen hielt dem Mayer die Pistole vor die Brust und drückte los, ohne zu wissen, daß sie geladen sei. Als sie sahen, was geschehen war, ergriffen die Knaben die Flucht und eilten in die Stadt.

— **Donn, 28. Mat.** Vergangene Nacht wurde den Stammgästen einer hiesigen Restauration in der Friedrichstraße Gelegenheit geboten, sich von der Arbeitstüchtigkeit einiger Korpsstudenten zu überzeugen. Dieselben hatten mit Gartenstühlen, Fässern und einer an anderer Stelle abgerissenen Fensterlade den Eingang zu der Restauration vollständig verbarrikadirt. Durch das Umrollen eines Fasses wurde der Wirth aufmerksam, sprang vor die Thür, erfaßte sofort die Situation, schwang sich wie ein Turnkönig über die Hindernisse und nahm die Verfolgung der Herren Korpsstudenten auf. Nach kurzer Zeit kam er denn auch mit einem derselben angezogen, und nun bot sich für die inzwischen hinzugekommenen Gäste und Passanten eine köstliche Scene dar. Der Herr Korpsstudent mußte wohl oder übel auf die energische Aufforderung des Wirthes sich dazu bequemen, die sämmtlichen Fässer und Stühle, die auf der Straße und am Eingange lagen, auf ihre Plätze zurückzuschaffen. Die aufmunternden und witzelnden Bemerkungen der Zuschauer beim Anblick des ohne Kopfbedeckung im langen hellen Habelot arbeitenden Korpsstudenten, dem der Schweiß vom Arbeiten oder ob aus anderer Ursache auf der Stirn stand, trugen viel zur allgemeinen Heiterkeit bei. Durch die inzwischen herbeigeholten Nachtwächter wurde dann der Herr Korpsstudent, nachdem er die Ordnung wieder hergestellt, mit seiner Fensterlade zur Feststellung seiner Person nach der Wache geschafft.

## Heiteres.

\* [Im Atelier] zanken sich zwei Modellsteherrinnen und die Eine sagt zur Kollegin: „Wenn Du Dich beklagst, Orete, daß ich Dich verdrängt habe und daß Du dadurch in's Bed' gerathen siehst, so kann ich, mein Unrecht vielleicht durch einen guten Rath wieder sühnen: Der Maler Gildebrandt sucht zu seinem neuen Historienbild „Die Rettung Roms“ eine lebendige Gans. Melde Dich und Du bist schön heraus.“